

Der Volksfreund

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Drummehöhle

Telegramm-Adresse: „Volksfreund“ Nagold // Bez. 1927

Postfach-Nr. 10066 / Kreisamt: Kreisverwaltungsamt Nagold 192 / Bei gerichtlicher Zustellung, Konvokationen usw. gelten die Zustellungsregeln



Bilder vom Tage - Die deutsche Erde - Hitlerjugend - Schwabenland-Primaalend - Sport vom Sonntag

Fernsprecher: 54. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Einzelheftpreis: Die 1/2000 Millimeter-Zeile über dem Raum 6 Pfg. Familien-Preis: 1/2000 Millimeter-Zeile über dem Raum 5 Pfg. - Für das Schreiben von Anzeigen und Stellenanzeigen 5 Pfg. - Für das Schreiben von Anzeigen und Stellenanzeigen 5 Pfg. - Für das Schreiben von Anzeigen und Stellenanzeigen 5 Pfg.

Zugangspresse: In der Stadt Nagold, durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einfaßl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr auswärts 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Zugangspreises.

Das Neueste in Kürze

Der britische Botschafter in Berlin hat am Montag eine Note überreicht, in der seine Regierung Einwände gegen das deutsche Wehrmachtsgesetz erhebt. Die gleichzeitig wiederholte Frage, ob Deutschland zu einer Aussprache bereit sei, wurde bejahend beantwortet.

Unser Leitartikel

Klarheit und Logik

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Die deutsche Öffentlichkeit verzeihet mit einigem Erstaunen die Reaktion, die die Weltanbeter des Gesetzes zum Wiederaufbau der Wehrmacht in den ausländischen Kreisen der europäischen Hauptstädte hervorgerufen hat. Sie glaubte, vermuten zu dürfen, daß die Welt mit jüdischer Gleichgültigkeit und einem Gefühl innerer Verteidigung diese Tatsache zur Kenntnis genommen hätte.

Denn die offene und rüchhallose Darlegung der deutschen Absichten stellt in Wahrheit ein Element der Beruhigung dar, das für die logische und fruchtbare Betrachtung der europäischen Situation zuträglich ist, wenn nicht geradezu unerlässlich ist. Das Geheimnis, das die deutsche Wehrfrage in den vergangenen Monaten und Jahren umgab, war gerade von offiziellen und nicht amtlichen Stellen des Auslandes oft und lebhaft befragt worden, vor allem in Hinblick darauf, daß ohne uneingeschränkte Kenntnis der Absichten Deutschlands eine Konsolidierung des Friedens, wie man sagte, ausgeschlossen erschien. Mehr als einmal ist deshalb von diesen Stellen dem Wunsch Ausdruck gegeben worden, Deutschland möge der Geheimnisträmerie ein Ende machen und klipp und klar danksagen, was es wolle und welche Pläne es verfolgte.

Die Erfüllung dieses Wunsches war umso dringender geboten, als die meisten ausländischen Zeitungen, zum Teil maßgebenden Charakters, sich in vagen und phantastischen Schätzungen ergingen, die in den tatsächlichen Verhältnissen keine Begründung fanden, darüber hinaus aber nur geizig existierten, die Wässer in eine höchst gefährliche kriegerische Mischung zu versetzen. Kein anderes Gebiet gilt so wenig wie gerade das militärpolitische als geeignet, übertriebenen und ausschweifenden Mutmaßungen Raum zu geben. Was hier nicht ist, ist Klarheit; denn nur aus der Klarheit läßt sich jene realistische Logik entwickeln, die allein die innere Kraft besitzt, eine verordnete Situation aufzuheben und aus ihr die entsprechenden Elemente der Sicherheit und politischen Stabilität zu kristallisieren.

Wie sehr die Welt das Bedürfnis verspürte, aber den deutschen Rüstungsstand Klarheit zu erhalten, mag man aus der Tatsache ersehen, daß sie sich selbst mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln jene Unterlagen zu beschaffen versuchte, die ihr von Deutschland vorenthalten wurden.

Die historische Tat des Führers am vergangenen Samstag hat diesem ans Vorgehensangelegenen Verfahren ein Ende gemacht. Die Welt weiß nun, woran sie ist. Das soll nicht heißen, als habe sie das vorher nicht gewußt. Sie hat durch die Proklamation und das Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht nun unumstößliche Sicherheit erhalten über das, was ihr bereits zur Kenntnis gekommen war, und von dessen Kenntnis sie auch in ihren amtlichen und nichtamtlichen Beratungen keinen Hehl machte.

In der englischen Unterhausdebatte vom 28. November 1934 erklärte Winston Churchill: „Welches ist nun das große neue Verbrechen, das während der letzten 18 Mo-

Britische Einwände gegen das Wehrmachtsgesetz

Reichsregierung bejaht britische Anfrage über den Berliner Besuch Simons

18. Berlin, 18. März.

Klarheit und Logik, die von Adolf Hitler zum Grundgedanken seiner Politik erhoben worden sind, scheinen in den westeuropäischen Hauptstädten zunächst noch verwirrend zu wirken. Unter dem Druck der dringenden französischen Vorstellungen, die eigentlich auf eine gemeinsame Demarche der Großmächte in Berlin hinführen, hat die britische Regierung Montagmorgen in Berlin eine Note überreicht, in der die Einwände der britischen Regierung gegen das Reichsgesetz über den Aufbau der deutschen Wehrmacht enthalten sind.

Obwohl der Wortlaut der Note noch nicht bekannt ist, muß doch darauf verwiesen werden, daß gerade die britischen Minister es waren, die nicht nur eine reifliche Begründung für die Herstellung der deutschen Sicherheit geliefert, sondern auch selbst seit vier Monaten darauf drängen, daß das Deutsche Reich die Maßnahmen zur Landesverteidigung der Öffentlichkeit bekanntgeben könne. Deutschland hat diesen britischen Wunsch erfüllt und damit Klarheit geschaffen; aber auch keine Unklarheit darüber gelassen, daß die Verteidigungsmaßnahmen nichts anderes als Verteidigungsmaßnahmen sind. Der Führer hat darüber hinaus sein Verständigungsangebot an Frankreich abermals wiederholt.

Und jetzt scheint man in London nicht mehr zu begreifen. Baldwin hat erst vor einer Woche erklärt, daß seinem Lande das Recht bestritten werden könne, die ihm nötig erscheinenden Verteidigungsmaßnahmen zu treffen. Deutschland hat von diesem Rechte Gebrauch gemacht. Jetzt erhebt der Außenminister der britischen Regierung plötzlich Einwände und erklärt im Unterhaus auf eine Anfrage des Oppositionsführers Lansbury, daß Besprechungen mit den Unterzeichnern des Versailler Vertrages und die Einberufung der Völkerbundsversammlung erstogen werden.

Frankreich am Werk

Dieser Erklärung Sir Simons im Unterhaus waren ein britischer Minister am Montagvormittag und zwei Ministerdeputierte am Sonntag vorausgegangen, die nicht zuletzt auf die dringenden Vorstellungen der französischen Quaid'Orsay einbringen wollten. Paris wünschte dringendst einen womöglich gemeinsamen Protokollschritt der Botschafter Großbritanniens, Frankreichs und Italiens in Berlin, wobei man allerdings in der peinlichen Lage ist, nicht genau zu wissen, was man tun soll, weil der Versailler Vertrag für den Fall einer Verletzung seiner militärischen Klauseln nichts vorsieht. Sanktionen waren nur für die Verletzung der Reparationsverpflichtungen vorgesehen. Auch der Locarno-Vertrag enthält nichts für den Augenblick Brauchbares. Darum erwog man auch in Paris eine Ausrufung des Völkerbundes, doch ist dafür Italien nicht zu haben, ganz abgesehen davon, daß man, wie das Pariser „Journal“ schreibt, sich davor hüten muß, dem Völkerbunde Gelegenheit zu geben, seine Machtlosigkeit zu beweisen.

Die Gründe, warum der gemeinsame Schritt der genannten drei Mächte nicht zusammengekommen ist, sind zunächst nicht zu erörtern.

note über uns hereinbrochen ist. Deutschland rüftet wieder auf! ... Nach dem, was wir hören, was uns erzählt wird und was aus allen möglichen Quellen zu uns dringt - obwohl darüber in der Öffentlichkeit wenig gesprochen wird - besitzt Deutschland schon ein mächtiges wohl ausgerüstetes Heer mit ausgezeichneten Artillerie und ungeschwächten Reservisten an ausgebildeten Mannschaften. Die deutschen Waffenfabriken arbeiten praktisch kriegsmäßig, das Kriegsmaterial aus ihnen - bestimmt seit den letzten 12 Monaten - in immer größerem Umfang.

Der zur Dienstag vorgegebene französische Ministerrat ist sogar auf Mittwoch vertagt worden. Maßgebend für den britischen Schritt dürfte, wie der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ bereits am Sonntag angekündigt hat, die im Vergleich zu Paris fühlere und ruhigere Haltung der britischen Regierung sein, die zunächst Klarheit über die Frage wünscht, ob sich Deutschland an einem kollektiven Sicherheitssystem beteiligen wolle oder nicht, da der Besuch der britischen Minister im Falle einer verneinenden Antwort - nach der „Times“ - „eine Verweigerung“ wäre. Die Antwort ergibt sich zwar aus dem Ruf der Reichsregierung an das deutsche Volk klipp und klar.

Der mitverantwortliche Gleichberechtigungsbegriff

Um so - man möchte fast sagen: komischer wird die Beurteilung des „Daily Telegraph“, der die an die Reichsregierung gerichtete Note bereits ankündigt und geradezu entwirrt ist, daß Deutschland es gewagt hat, sein eigenes Rüstungsangebot im voraus ohne Genehmigung ausgerechnet des Völkerbundes festzusetzen. Wenn das Blatt dazu noch feststellt, daß Deutschland von der Gleichberechtigung zur Gleichheit und jetzt sogar zur „Überlegenheit“ übergegangen sei - Großbritannien hätte nie eine deutsche Armee ins Auge gefaßt, deren Stärke 300 000 Mann übersteigt - so vermag es, daß von einer Überlegenheit angesichts der mehr als 500 000 Mann starken französischen Armee auf der einen, der 960 000 Mann starken sowjetrussischen Armee auf der anderen Seite, ungerichtet die Streitkräfte Belgiens und der Kleinen Entente, wohl noch lange nicht die Rede sein kann.

Die kommenden Reisen Sir Simons und Edens

Fast man die britischen Mächte zusammen, so dürfte eine Entscheidung über die Reise nach Berlin erst fallen. Sicher hingegen scheint zu sein, daß Eden Warschau und Moskau zu den vorgezeichneten Terminen besuchen wird. Das Jögern Simons, die Berlin-Reise anzutreten, ist vor allem auf die Einwirkung Frankreichs zurückzuführen, das in seinem bewussten Übersehen des neuerdings erstellten Verteidigungsangebotes Adolf Hitlers eine geradezu hysterische Angst vor einer unmittelbaren deutsch-britischen Aussprache an den Tag legt, die nicht geringer zu sein scheint als die vor den deutschen Rüstungen, über die am Freitag Ministerpräsident Blandin geradezu phantastisch behauptet hat.

Die Erwägungen der britischen Minister, ob sie nach Berlin kommen sollen oder nicht, dürften insofern ihren Abdruck gefunden haben, nachdem der Reichsaussenminister am Montag dem britischen Botschafter auf die Frage, ob die Reichsregierung bereit sei, anlässlich des Besuches von Sir John Simon in Berlin die in Londoner Kommunikation vom 3. Februar enthaltenen Punkte zu erörtern, in bejahendem Sinne geantwortet hat. Der Friedenswille Deutschlands ist damit erneut unter Beweis gestellt - wer Gegenwilliges noch behauptet, tut dies gegen befestetes Wissen und aus Böswilligkeit! Das möge man vor allem in Paris zur Kenntnis nehmen, wo man das deutsche Wehrmachtsgesetz zum Anlaß nehmen möchte, eine neue moralische Diskriminierung Deutschlands herbeizuführen.

Es wird hier also bereits im November 1934 in der Rede eines englischen Politikers ein deutscher Wiederaufrüstungsstand vorweggenommen in einem Umfang, wie er selbst durch das Gesetz vom 16. März nicht begründet ist. Auch die Folgerung, die Churchill aus dieser Tatsache zieht, kann von Deutschland gutgeheißen werden: „Auch hier besteht kein Grund zu der Annahme, daß Deutschland uns angreifen wird.“ Und schon am 28. November 1934 erklärte Churchill in eben derselben Rede, daß die Zeit gekommen sei, „da das Geheimnis, das die deutsche

Wiederaufrüstung umgibt, gelüftet werden muß.“

Die Antwort, die Baldwin im Namen der englischen Regierung auf Churchills Rede gibt, ist ebenso bezeichnend. Er erklärt hier: „Eine der Ursachen der heutigen Katastrophe in Europa ist wie ich beweisen werde, nicht nur die Furcht, sondern die Unkenntnis außerhalb und Geheimhaltung innerhalb Deutschlands.“ Kann man es der deutschen Regierung verdenken, wenn sie vier Monate später mit einer offenen Darstellung die Ursachen dieser Katastrophe beseitigt und Furcht und Unkenntnis ein Ende bereitet? Baldwin erklärt dort weiter: „Ich bin der Überzeugung, und ich spreche hier mit einem Gefühl der Verantwortung, wenn ich von dem Zustand der Furcht rede, der in ganz Europa herrscht, nicht nur der Art, wie ich ihr Ausdruck gab, sondern Furcht vor einem unbekanntem Terror, der hereinbrechen kann, eine Furcht, die in der Hauptsache auf der Unkenntnis dessen beruht, was in Deutschland vorgeht.“

Die Proklamation des Führers an das deutsche Volk und an die Weltöffentlichkeit vom vergangenen Samstag erklärt ausdrücklich, daß die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland keinerlei kriegerische Absichten in sich schließt, im Gegenteil nur der Erhaltung des Friedens dienen solle. Der Furcht vor einem hereinbrechenden, unbekanntem Terror ist also durch Befestigung der Unkenntnis über die deutschen Absichten ein Ende gemacht.

Am 8. März 1935 berichtet der „Matin“ über eine Unterredung mit dem Marschall Pétain. Der Marschall erklärte dabei: „Die Verlängerung der Militärdienstzeit ist unbedingt erforderlich und dringend, denn es handelt sich nicht um eine theoretische, sondern um eine praktische Frage in Anbetracht der intensiven Wiederaufrüstung Deutschlands und der Gefahr eines überraschenden Angriffs. Wie sollen wir die Nichtverletzung unserer Grenzen sichern? Das benachbarte Heer besteht aus 600 000 Mann, die sofort verfügbar sind.“

In seiner Rede zur Eröffnung der Chamber Session vom 10. März erklärte der französische Ministerpräsident Blandin: „Die Aufrüstung Deutschlands, die zu verhindern die Unterzeichner des Versailler Vertrages machtlos waren, habe für Frankreich den Eintritt in die trübenmageren Jahre viel gefährlicher gestaltet.“ In seiner großen Kammerrede vom 15. März zur Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit erklärt der französische Ministerpräsident: „Nach den allen bekannten Plänen wird Deutschland im Jahre 1936 mindestens über 600 000 Mann verfügen.“ Ja, diese angebliche Tatsache wurde von der französischen Regierung ausdrücklich als Grund und Ursache für die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich ins Feld geführt.

Muß es da in Deutschland nicht Bewunderung erregen, wenn die Weltöffentlichkeit nun mit einem Male unter Ausnutzung dieser dokumentarisch festliegenden Tatsachen Erstaunen und Entrüstung spielt angesichts der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland, die nur einen Teil dessen im Ziele führt, was hier von amtlichen Stellen schon als feststehend in der innerpolitischen Diskussion der betreffenden Länder vorgebracht wird? Wäre es nicht mutiger, konsequenter und auch logischer, würde es nicht dem Realismus einer neuen Tatsachenbetrachtung mehr entsprechen, wenn man sich dort überall auf jenen Standpunkt stellte, den der englische Publizist J. L. Garbin in seinem Aufsatz vom 3. März 1935 im „Observer“ einnimmt, wenn er schreibt: „Hinsichtlich der Aufrüstung oder Abrüstung muß Deutschlands absolute Gleichberechtigung unter den Großmächten als eine moralische Voraussetzung ein für allemal anerkannt werden. Sie muß so uneingeschränkt anerkannt werden, als hätte es nie einen Weltkrieg und nie einen Frieden von Versailles gegeben.“

15 Jahre lang hat Deutschland darauf gewartet, daß die Unterzeichner des Versailler Vertrages die dort übernommene Verpflichtung auf Abrüstung entsprechend dem deutschen Beispiel einlöhnten. Statt dessen hat die



Welt ausgerüstet und sich ansonst nur mit theoretischen und platonischen Debatten beschäftigt. Ist genug hat der Führer öffentlich erklärt, daß er bereit sei, das letzte Maschinengewehr zu verfluchen, wenn die Welt ein gleiches tue. Seine Erklärungen sind immer unbeantwortet geblieben.

Deutschland mußte einmal aus dieser Situation die Konsequenzen ziehen, vor allem im Hinblick darauf, daß nun die anderen Länder eine Verstärkung ihrer Heeresbestände vornehmen unter Zugrundelegung eines unkontrollierten Materials, das sich größtenteils auf phantastische Vermutungen begründet. Ein ungerüstetes Land ist inmitten einer hochgerüsteten Welt eine feste Aufforderung zum Krieg. Nicht das bewaffnete, sondern das unbewaffnete Deutschland hat Europa beunruhigt. Durch die Wiedereröffnung der Wehrpflicht wurde jene Balance wieder hergestellt, die notwendig ist, um zu friedlichen Diskussionen über die großen ungelösten Probleme der Weltpolitik zu kommen. Deutschland will am Frieden mitarbeiten; es hat ihn so nötig wie alle anderen Völker. Die Welt tut gut daran, nun an die lohnendere Aufgabe zu gehen, aus der geschaffenen Situation jene Elemente zu entwickeln, die wirklich zu einer dauerhaften Veruhigung führen können. Alle Völker sind von einer tiefen Sehnsucht darnach erfüllt.

Niemand in Europa, der auch nur eine Spur von Verantwortungsgesühl in sich trägt, glaubt daran, daß die Schäden eines Krieges, der durch 17jährige Friedensarbeit nicht zu beheben waren, durch einen neuen Krieg beseitigt werden könnten.

Zu dieser Situation, die alle Möglichkeiten zu einer wahrhaften Verständigung aller Völker bietet, ist Klarheit und Logik nötig. Nichts wäre gefährlicher, als ein neues Schicksal von Illusionen und Wunschträumen aufzurichten. Je mehr wir verantwortliche Vernunft und gesunde Menschenverstand abwählen lassen, umso durchgreifender wird die glückliche Wendung sein, in der Europa sich neu gestaltet. Diese oft belagte Wehrmüdigkeit ist nun zu Ende, die im oghyrischen Reich nicht nur zu Ende, sondern als gleichberechtigte Nation der Welt entgegenzutreten mit der ersten Bereitschaft, am Frieden Europas und an der Verjüngung der Völker nach besten Kräften mitzuarbeiten.

Mit tiefer Dankbarkeit hat das deutsche Volk von dem großen und mutigen Entschluß des Führers Kenntnis genommen. Nicht Kriegsbegeisterung und Revanchelieder waren seine Antwort darauf; voll Stolz und Würde fühlt es sich wieder ruhend in der Sicherheit seiner eigenen Kraft, denn sein Schicksal liegt wohl behütet in Adolf Hitlers Hand.

Weitere Auslandspreßstimmen

England

Die englische Morgenpresse steht ganz im Zeichen der denkwürdigen Entscheidung des Führers vom Samstag, durch die Deutschlands Verlangen nach militärischer Gleichberechtigung Berücksichtigung gefunden ist. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die englische Presse die bedeutungsvolle Nachricht aus Berlin mit Ablehnung aufgenommen hat. Vielfach wird die Forderung ausgesprochen, daß in den Bemühungen um Organisation der europäischen Sicherheit nicht nachgelassen werden sollte.

In dem Leitartikel der „Times“ heißt es u. a., die plötzliche Ankündigung Hitlers, daß Deutschland ein großes stehendes Heer besitzen werde, sei ein ernstes und wichtiges Ereignis für Deutschland und die übrigen Staaten in Europa. Aus allgemeinen Gründen spreche manches dafür, die deutschen Karten auf dem Tisch zu haben. Die Teilnehmer an den kommenden Verhandlungen — die jetzt notwendig sein als je zuvor — wählten nunmehr genau um den Zeitpunkt der anderen Bescheid, und zwar infolge des britischen Wehrbundes, der französischen Kammerabstimmung über die zweijährige Dienstzeit und des letzten deutschen Schrittes. Der Besuch in Berlin sollte planmäßig abgefaßt werden. Die britische Politik ist wandlungsfähig nicht hin und her. Ihr Ziel sei die Organisation eines kollektiven Sicherheitssystems in Europa und sie werde von diesem Ziel nicht ablassen, solange noch Hoffnungen bleiben.

Frankreich

Aus Frankreich liegen wenig neue Preßstimmen vor. Dagegen berichtet die Berliner Sonderberichterstatter ausführlich über die Heldegedenfeier in Berlin und die große Truppenparade, die der Führer abgenommen hat. Die Blätter unterstreichen die Begeisterung der Bevölkerung, und der Sonderberichterstatter des „Journal“ weist in diesem Zusammenhang besonders auf die Rückkehr des Führers nach München hin. Der Empfang, den die Bevölkerung ihm bereitet habe, stelle alle in den Schatten, was man bisher gesehen habe. Noch nie sei ein nach langem siegreichen Kriege zurückkehrender Feldherr begeistert von einer dankbaren Bevölkerung begrüßt worden als der Führer am Sonntagmorgen.

Italien

„L'Espresso“ schreibt: Kaufte der veran-

wortlichen Männer sei es jetzt, dem Auftreten des Bedrücktes nach Sicherheit, das überall und gleichmäßig militärischen Charakter annehme, einen friedlichen Sinn zu geben. Vielleicht werde es gelingen, den internationalen Frieden durch ein Gleichgewicht der Kräfte besser zu verteidigen als durch das Gleichgewicht gut gemeinter, aber weichenloser positivistischer Formeln.

Japan

Eine japanische Zeitung schreibt: Während man auf der einen Seite Deutschland die

Zu Verhandlungen bereit!

Der Führer über die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit

Der Führer und Reichkanzler beantwortete nach seiner Ankunft in München dem bekannten englischen Journalisten der „North-Mercure-Press“, Ward Price, einige Fragen. Auf die Frage, ob Deutschland auch in Zukunft genau so bereit sei, mit England und Frankreich zu verhandeln, wie es dies in seiner Note vom 15. Februar zum Ausdruck gebracht hat, antwortete der Kanzler:

„Die Herstellung der deutschen Wehrhoheit ist ein Akt der Wiederherstellung der verletzten Souveränität eines großen Staates. Angenommen, daß ein souveräner gewordener Staat weniger geneigt sei zu einer Verhandlung, als ein nicht-souveräner, würde abtun sein. Gerade weil wir ein souveräner Staat sind, sind wir auch bereit, mit anderen souveränen Staaten zu verhandeln.“

Ward Price fragte dann den Kanzler, ob nach wie vor Deutschland sich an die territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages gebunden hielt, worauf der Kanzler erwiderte:

„Durch den Akt der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit ist der Versailler Vertrag nur in jenen Punkten berührt, die durch die Verweigerung der analogen Abrüstungsverpflichtung der anderen Staaten tatsächlich ohnehin schon längst ihre Rechtswirkung verloren haben. Die deutsche Regierung ist sich klar darüber, daß man eine Revision territorialer Bestimmungen internationaler Verträge nie durch einseitige Maßnahmen hervorrufen kann.“

Zum Schluß fragte Ward Price den Führer, welchen Eindruck die Proklamation vom 16. März auf das deutsche Volk gemacht hätte. Der Führers Antwort war:

„Sie haben ja, Ward Price, im übrigen die Stimmung des deutschen Volkes in Berlin gesehen und haben sie nun im Süden des Reiches, in München, die ist in keinem Ort in Deutschland anders. Dies mag Ihnen aber etwas zeigen: Das deutsche Volk empfindet den Akt der deutschen Regierung vom Samstag überhaupt nicht so sehr als einen militärischen, als vielmehr einen moralischen. Es hat 15 Jahre lang gelitten unter Bestimmungen, in denen es ein selbstverständliches Eigenrecht jedes Volkes verlegt sah. Hätte die Welt eine internationale Abrüstung durchgeführt, das deutsche Volk wäre mehr als zufrieden gewesen. Daß die übrige Welt küßt und Deutschland jedes Selbstverteidigungsrecht bestreitet, wurde als ungeheuerliche und entwürdigende Vergewaltigung empfunden. Daß diese wehrlose Stellung aber außerdem noch zu einer ununterbrochenen Folge von Demütigungen führte, läßt erst das rote Blut begreifen, das die Nation nunmehr nach der Wiederherstellung ihrer Ehre empfindet. Wenn Sie einen dieser Millionen aber fragen würden, ob er denn nun an Frieden oder Krieg denke, dann würde er Sie vollkommen verständnislos ansehen. Denn alle diese jubelnden Menschen werden ja nicht bewegt von irgend einem Gefühl des Hasses gegen irgend eine andere Nation, sondern ausschließlich von Gefühl des Glückes, daß das eigene Volk nun wieder frei geworden ist. Sie alle bewegt nur der eine Gedanke, daß sie sich nunmehr wieder, ohne sich schämen zu müssen, einem großen Volke zurechnen dürfen. Sie verstehen dies nicht und können dies nicht verstehen. Würden Sie aber Rechtes durchlebt haben, wie das deutsche Volk, dann würden Sie vielleicht die Empfindungen begreifen, die vielen Menschen erfassen, wenn man 1 1/2 Jahrzehnte lang in einer ehrlosen Stellung lebt und der sich nun seine Ehre selbst zurückgegeben hat. Und deshalb ist es mir auch möglich, in derselben Proklamation, in der ich die nationale Wehrhoheit des Deutschen Reiches wieder herstelle, laut und deutlich für den Frieden zu plädieren und unsere Mitarbeit an der Sicherung des Friedens zur Verfügung zu stellen. Denn das deutsche Volk will keinen Krieg, sondern es will ausschließlich das gleiche Recht aller anderen. Das ist alles.“

Kein britisch-französisches Luft-Sonderbündnis!

London, 18. März.

In der Nachmittagsitzung des englischen Unterhauses stellte ein Abgeordneter hinsichtlich des vorgeschlagenen Luftpaktes die Frage,

Teilnahme an internationalen Beipredungen zur Aufrechterhaltung des Friedens erlaubt habe, habe Frankreich im Hintergrund die Politik der Einkreisung Deutschlands weiter verfolgt. Diese Politik sei mit den Grundsätzen des Völkerbundes, den Frankreich als Grundlage für den europäischen Frieden betrachte, unvereinbar. Wenn Frankreich sich über den deutschen Schritt erlaube zu zeigen und ihn als Störung des Friedens bezeichne, so könne dies nur als eine Verleumdung der wahren internationalen Lage bezeichnet werden.

ob Frankreich das Versprechen gemacht worden sei, daß England bereit sei, mit Frankreich allein ein gegenseitiges Schutzabkommen einzugehen, falls es unmöglich werde, einen erweiterten Pakt unter Einfluß Deutschlands abzuschließen. Lordfiegelbewahrer Eden antwortete hierauf mit „Nein“. Auch auf die weitere Frage: „Glauben Sie, daß es im Falle eines Scheiterns einer Zusammenarbeit mit Deutschland wünschenswert ist, daß sich möglichst viele der zu einer Zusammenarbeit in einem kollektivem bereiten Länder zusammenschließen?“ antwortete Eden: „Das ist eine andere Frage. Sie steht jetzt nicht zur Debatte.“

In Beantwortung einer Anfrage über die Aufkündigung der Rinderheitenverträge durch die polnische Regierung erklärte Lordfiegelbewahrer Eden im Unterhaus, daß das Rinderheitenverfahren weiterhin in Kraft sei und nicht durch eine einseitige Aktion eines Staates geändert werden könne. Es sei Sache des Völkerbundesrates, in seiner Gesamtheit die entsprechenden Schwierigkeiten zu behandeln.

Ministerbesprechungen in London

London, 18. März.

Die Minister sind Sonntag früh in Downingstreet zu einer Beratung zusammengetreten. Sie haben beschlossen, eine für Sonntag nachmittag anberaumte Kabinettsitzung auf Montag zu verschieben. Möglicherweise wird Montag nachmittag im Unterhaus von der Regierung eine Mitteilung gegeben werden. Ministerpräsident MacDonald ist von seinem Landsitz nach Downingstreet zurückgekehrt.

Neue Note Abessinien an den Völkerbund?

Abbruch der italienisch-abessinischen Verhandlungen

Gené, 18. März.

Wie Sonntag abend in Völkerbundkreisen verlautet, soll sich Abessinien von neuem in einer Note an den Generalsekretär des Völkerbundes gewandt haben. Darin soll es den Abbruch der Verhandlungen mit Italien mitteilen. Mit dieser Mitteilung soll Abessinien die Bitte verknüpfen, der Völkerbund möchte sich nunmehr erneut mit der Frage befassen.

Stapellant eines italienischen Kreuzers

Mailand, 18. März.

In Genua ist Samstag der neue Kreuzer „Eugen von Savoien“ vom Stapel gelaufen. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 7000 Tonnen, eine Bewaffnung von acht 15,2-Zentimeter-Kanonen und sechs Flugzeugabwehrgeschützen von 10-Zentimeter-Kaliber sowie sechs Torpedorohre. Die Motorleistung beträgt 110.000 PS. Die Geschwindigkeit des Schiffes wird mit 37 Meilen pro Stunde angegeben.

Rekruteneinberufung in Frankreich

Paris, 18. März.

Die Zeitschrift „France Militaire“ kündigt an, daß die Einziehung der Rekruten, die nach dem Beschluß der Kammer 18 Monate dienen müssen, am 23. April erfolgen wird.

400 000 Reichsmark für die Gefolgshausmitglieder

Bk. Berlin, 18. März.

Auf einer Werks-Jubiläumsfeier der August-Thyssen-Hütte, Duisburg-Hamborn, wurde mitgeteilt, daß die Vereinigten Stahlwerke aus dem Ertrag des letzten Geschäftsjahres 400 000 Mark zur Verteilung an die Gefolgshausmitglieder aller Betriebe ausgeschüttet haben. Die Verteilung der für Beamte und Arbeiter gleichen Zuwendungen erfolgt nach folgenden Richtlinien: Ledige Werksangehörige erhalten 10 RM, Verheiratete 15 RM, für jedes Kind weitere 5 RM. Die Zuwendung erhöht sich um 2 RM für je fünf Dienstjahre.

Württemberg

Zwei tödliche Anfälle

Waiblingen, 18. März. Auf einer am Hause des Buchdruckers Seybold aufgestellten Leiter war der jung verheiratete 32-jährige Arbeiter Ernst Seybold vom Elektrizitätswerk Waiblingen am letzten Samstag mit dem Umstellen der elektrischen Leitung beschäftigt. Von der gegenüberliegenden Garage fuhr ein Personenauto rückwärts herauf und stieß auf die Leiter, so daß Seybold herabgeschleudert wurde. Er fiel auf einen zementierten Gartenweg vor dem Hause und blieb bewußtlos liegen. An inneren Verletzungen und einer Gehirnerschütterung ist er in der darauffolgenden Nacht gestorben.

Epileptiker erstickt

Balzmann O.H. Redarjulin, 18. März. Der 35-jährige ledige Otto Bold war am Samstag auf der Straße Obergrabenheim-Gundelsheim mit einem Kleinkind beschäftigt. Bold, der Epileptiker ist, erlitt einen Anfall, stürzte aus der Höhe und erstickte. Ein Fortgehilfe fand ihn tot auf.

Entwürfe für die Prager Insignien

Gmünd, 18. März. Der deutschen Universität in Prag sind ihre Insignien für die verschiedenen Fakultäten weggenommen worden. Sie sind auf die dortige tschechische Universität übergegangen. Die hiesige Hochschule wollte zusammen mit den Universitäten in Deutschland dafür sorgen, daß diese Abzeichen, Sinnbilder der verschiedenen Wissenschaften, dem im fremden Land bedrohten Deutschland wieder neu beschafft werden sollen. Die Annahme solcher in Deutschland in Metall gefertigter Insignien ist aber der deutschen Universität in Prag von der tschechischen Regierung verboten worden. Es sind deshalb zunächst die Entwürfe für Rektoratskette und Fakultätskette in der Werkstätte von Professor Feuerle und Fachlehrer Robert Fischer ausgearbeitet worden, die der Prager deutschen Universität überreicht werden sollen.

Schweres Motorradunglück

Göppingen, 18. März. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Staatsstraße nach Stuttgart in der gefährlichen Kurve beim Pumpwerk Haurndau ein in Richtung Wlingen fahrendes Motorradfahrer mit Begleiter auf Göppingen von einem entgegenkommenden Personenkraftwagen gebremst. Der Motorradfahrer und sein Begleiter stürzten. Während letzterer mit nur leichten Verletzungen davonkam, mußte der Fahrer infolge einer schweren Verletzung in die Klinik eingeliefert werden. Der Personenkraftwagen fuhr unerkannt weiter, ohne sich um die Verletzten zu kümmern.

150 Zentner schwerer Findling

Biberach, 18. März. Eine nicht alltägliche Funde konnte man vor einigen Tagen in Hirschbrunn (Steinhäuser a. d. Rot) beobachten. Galt es doch, den etwa 140—150 Zentner schweren Findling (Quarzstein) an seinen neuen Bestimmungsort zu befördern. Der Stein wurde auf einem eigens zu diesem Zweck gefertigten Gestell mit 12 Pferden bespannt, zirka einen Kilometer weit befördert. Mann und Rosse hatten volles zu tun, um von der Stelle zu kommen. Der Koloss wurde letztes Jahr bei Drainagearbeiten durch den Arbeitsdienst Steinhäuser bloßgelegt und zutage gefördert. Wie wir erfahren, wird der Findling als Erinnerung an die Jahre 1933/34 der Trockenlegung der Markung Hirschbrunn aufgestellt werden.

Schwäbische Chronik

Beim Hältenobfäden laufen einem Landwirt in Sandelstungen, O.H. Neck, zwei Kühe bis zum Bauch ein. Sie mußten hinstülchen und mit Hilfe und Schaufel wieder ausgegraben werden. Schaden haben die Tiere keinen genommen.

Für den Neubau des Finanzamtes in Rörtlingen wird die Stadt Rörtlingen das Baukapital vorstücken, das dem Reich in üblicher Weise verzinst und mit 3 Prozent im Jahre getilgt wird.

Blotzort Dr. H. Garschlen von der Universität Tübingen hat einen Ruf an die Universität in Frankfurt a. M. erhalten.

Anfänger der bisherigen ungelunden Datschen will die Stadt Rörtlingen Altimohnungen ersetzen, um aus den Rechten eine menschenwürdige Unterkunft zu geben.

In Hlm Irving ein 5-jähriges Mädchen vom Gehsteig herab gerade in die Fahrbahn eines Lastkraftwagens hinein. Das Kind wurde überfahren und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Fürst Friedrich von Hohenzollern sendete erneut für das Wintersemester den beiden Kreisen Gmündingen und Gdingen zusammen 1000 Reichsmark.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 19. März 1935.

Wer seinen Willen hat, ist immer tatlos, und der kein Ziel hat, ist immer pfadlos. Und der nicht Fruchte hat, ist immer taublos, und der kein Streben hat, ist immer tolllos. Carmen Soltau.

Erster Werbevortrag über elektrisches Kochen

„Die Speisung der Vierhundert“ im Traubensaal

Speisefolge: Grieschluppe Fischfilet Schweinebraten Kohlen- und Blumenkohl Salzkartoffel Käse

Die Uninteressierten, die ihr Abendbrot zu Hause eingenommen haben und ihr Fernbleiben am geizigen elektrischen Kochvortrag nun bereuen, seien vorweg darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, den 8. April eine Wiederholung des Vortrags über elektrisches Kochen in Kagold stattfindet. Auch sei unseren geschätzten Lesern auf dem Lande gesagt, daß unseres Willens Vorträge in noch 10 bis 12 Gemeinden stattfinden werden.

Nach wie sah man einen derart großen Frauenkreis, ganz leicht durchsetzt von einigen wenigen homöopathischen Maskulinum, wie gestern abend im Traubensaal; begreiflich deshalb, da es sich um die ureigentliche Domäne der Hausfrau, um den „häuslichen Herd“, in diesem Falle um die elektrischen Herd, handelte. Und die vielen Frauen und solche, die Frauen werden wollen, kamen hier vor wie kleine Kinder vor einem Spielzeugladen an Weihnachten, als sie der Aussicht von all den wunderbaren elektrischen Apparaten, Maschinen und Geräten vor und auf der Bühne des Traubensaales sahen.

Im Rahmen einer Werbekampagne der Elektrogemeinschaft „Württembergischer Schwarzwald“ hat das Elektricitätswerk Kagold (E. Klingler's Erben) diesen Abend einberufen. Der Geschäftsführer deutscher Elektrogemeinschaft, E. Heiler-Calm sprach einleitende Worte der Begrüßung und erteilte der Referentin, Fräulein Stieber von AG, Stuttgart das Wort.

In zweifachem Vortrag, verbunden mit gleichzeitigen Kochführungen, verstand die Vortragende ihre so zahlreich anwesende Geschlechtsgenossinnen derart zu fesseln und zu begeistern, daß man bei der herrschenden Stille im Saale die sprichwörtliche Rede hätte fallen hören, was immerhin viel heißt, wenn Frauen und Mädchen derart zahlreich beisammen sind; ein bezaubertes Zeichen, daß das Thema höchstem Interesse begegnete. Es war aber auch kein trockener Vortrag, der aus dem Munde Fräulein Stiebers zu hören war, sondern eine lebendige und zugleich demonstrative Schilderung ungeachtet Annehmlichkeiten im Reiche der Frau, der Küche, sofern sie elektrifiziert ist. Wenn man noch bedenkt, daß die Herstellung der Wärme, laut obenstehender Speisefolge, durch den Zähler kontrolliert, 2 Kw. Strom verbraucht und somit 20 Pf. kostete, so ist das ein selbsterhellender Beweis für die absolute Wirtschaftlichkeit des elektrischen Kochens von der hervorragenden Zubereitung konnten sich alle Anwesenden durch kleine Kostproben am ehesten überzeugen.

Es handelt sich also lediglich um die einmaligen Anschaffungskosten des elektrischen Herdes und der dazu unbedingt nötigen elektrischen Kochgeräte, die beispielsweise in einem Falle 217 Mark betragen. Bei einer hundertprozentigen Anzahlung und 20 Monatsraten à 10 Mark, ist also auch diese Ausgabe erschwinglich und gibt dem Wunschtraum aller fortwährend denkenden Frauen greifbare Gestalt, zumal es nichts Schöneres geben kann als elektrisches Kochen, Braten und Backen.

Eine Gratisverleihe ermittelte noch 26 glückliche Gewinner, die teilweise recht wertvolle Gegenstände, wie eine Heizplatte, verschiedene Bügeleisen, Heizjournen und -Kissen und Beleuchtungskörper nach Hause nehmen konnten.

Die Enxweil-Akrobatentreue kommt!

Von München kommend trifft nach erfolgreicher beendeter Auslandstournee nächste Woche die Enxweil-Akrobatentreue in Kagold ein, um ab Dienstag, den 26. März auf einige Tage im Löwenaal zu gastieren. Es handelt sich hier um eine Artistengruppe, bestehend aus 6 Damen und 4 Herren, welche von ihrem vorjährigen Auftritten im Stadtpark Stuttgart nicht ganz unbekannt sein dürfte. Goliathspiele im Arkas Krone München und im Wintergarten-Ballett Berlin belegen eindeutig, daß man es hier mit erstklassigen Künstlern, die vollendetes Können in akrobatisch-musikalischer Hinsicht, im Spitzentanz und humoristischen Szenen zeigen, zu tun hat.

Im Rahmen der Vorstellung läßt noch ein ausgewählter Großfilm im Programm.

Beitragszahlung für DAF.

Von der Deutschen Arbeitsfront wird darauf hingewiesen, daß die Mitgliedsbeiträge jeweils bereits in der ersten Hälfte des laufenden Monats bezahlt werden müssen. Lediglich den Arbeitslosen, Tages- und Wochenlohnempfängern ist es freigestellt, ihre Beiträge auch wöchentlich zu begleichen. Aber auch für sie ist es zweckmäßiger, ihren Beitrag monatlich in einer Summe zu entrichten, da sie durch diese Zahlungweise jährlich vier Wochenbeiträge sparen.

Die Sache besteht noch nicht völlige Klarheit darüber, daß der Beitrag auf jeden Fall eine Prämie ist und ist, auch wenn er üblicherweise bei der Gehaltszahlung oder durch die

Postmaster der DAF, eingezogen wird. Jedes Mitglied ist persönlich verpflichtet, dafür zu sorgen, daß seine Beiträge ordnungsmäßig entrichtet werden, wenn es nicht Gefahr laufen will, daß seine Ansprüche an die DAF, verfallen gehen.

Bei dieser Gelegenheit muß darauf hingewiesen werden, daß die Postmaster der DAF ihre Arbeit ehrenamtlich verrichten und daß es eine unbillige Zumutung ist, wenn sie mehrmals vergeblich bei einem Mitglied wegen Kasseierung des fälligen Beitrages vortreten müssen. Ist jemand häufig abwesend, so muß der Beitrag zu Hause hinterlassen werden.

Wenn es praktisch auch nur selten vorkommt, so muß doch ebenfalls darauf hingewiesen werden, daß ein Mitglied, das niedrigere Beiträge flekt, als dem Einkommen des Mitgliedes entspricht, sofort und unter allen Umständen aus der Deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen wird. Ausgenommen sind natürlich die in den Richtlinien der DAF, vorgegebenen Fälle.

Der „Kurvenleger“ erfunden

Ein besonderes Problem des Automobilbauers bildet die Konstruktion kurven- und geländefähiger Wagen. Ein jeder, der im Auto gefahren ist, hat die unangenehme Wirkung der Fliehkraft zu spüren bekommen, die ihn beim Nehmen einer scharfen Kurve mehr oder weniger scharf nach außen schleudert, und jeder, der über Land fuhr, weiß auch,



wie gefährlich man durchgeschüttelt wird. Beide Uebelstände will nun der Erfinder Joachim Kolbe durch seinen Kurvenleger beseitigt haben. Er hat ein Auto konstruiert, dessen Wagenkasten einschließlich Motor und Rahmen sich in der Kurve nach innen dreht, wodurch der Fahrer in die physikalisch richtige Lage kommt, die die Wirkung der Fliehkraft wieder aufhebt. Erreicht wird dieses Ziel dadurch, daß der Wagenkasten durch Lenkpaare auf die Achsen abgestützt wird, derart, daß eine zwangsgeführte Führung den Wagen

Heldengedenkfeiern im Bezirk

Widdberg. Gemäß dem Befehl des Führers des Reichsausrüstungsbundes wurde auch in der hiesigen Gemeinde das Gedenken an unsere gefallenen Helden in würdiger Weise gefeiert. Morgens um 8.45 Uhr zog nach alter militärischer Weise der Doppelposten zur Ehrenwache auf, geführt vom Vereinsführer des Militär- und Veteranenvereins. Als die Gliederungen der NSDAP, um 9 Uhr am Ehrenmale zum Aufmarsch vorbezogen, grüßte der Doppelposten (zwei ehemalige Sergeanten) die Fahnen der Bewegung mit präsentiertem Gewehr. Während der Feier am Kriegendenkmal, bei der Bürgermeister Widmann in würdiger Weise der gefallenen Helden gedachte, fand der Doppelposten mit präsentiertem Gewehr. Hernach bewegte sich der Zug unter Marschmusik durch die Stadt zum Hirt, wo dann Ortsgruppenleiter Schanz in bedeutenden Worten der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht gedachte. Vom Gekläuse zum Hirt marschierte der Verein in sein Lokal zur Traube, um noch einige Stunden kameradschaftliches Beisammensein zu pflegen.

Satz. Die Gemeindebehörde, die Organisationsstellen der Partei und die Vereine zogen mit ihren umflorten Fahnen geschlossen zur Kirche. Nach dem Gottesdienst, in dem Pfarrer Kohlhaas über Vaterland und Glauben sprach, versammelte sich die gesamte Gemeinde am Kriegendenkmal vor der Kirche. Mit dem Gesang des Liedes: „Ich halt' einen Kameraden“ leitete der Gesangsverein die Totenfeier ein. Bürgermeister Heitz sprach über die hohe Bedeutung der Totenfeier, insbesondere auch im Hinblick auf den historischen 16. März. Der Vorstand des Militär- und Veteranenvereins sprach über den Weltkrieg als den gewaltigen Anbruch der neuen Zeit und die Forderungen unserer Gefallenen an alle Lebenden: „Wir tragen ihr Rollen hinein in den Staat.“ Am Nachmittag versammelten sich die Kameraden vom Militär- und Vet.

W.H.W. 1934/35. Tragt den W.H.W.-Adler mit dem EDELSTEIN am 23. März 1935. W.H.W. 1934/35.

bei Seitendruck schräg nach innen dreht, während der Schwerpunkt gleichzeitig um fünf Zentimeter nach außen und zwei Zentimeter nach oben wandert. Bei schwindender Fliehkraft richtet sich der Wagen wieder aus. Unser Bild zeigt die Konstruktionsart mit ihrem Erfinder in der Kurve und im Gelände.

Zeichenunterricht im Dienste des W.H.W.

Auf Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, und im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, wurden die Schüler im Zeichenunterricht in den letzten Monaten mit dem W.H.W. beschäftigt. Die von den Kreisleitungen der NSDAP, eingesandten besten Schülerzeichnungen werden nunmehr in einer Ausstellung der Volkshilfe gezeigt. Die Vorbereitungen für die Ausstellung und für die Prüfung der Zeichnungen wurden von der Landespropagandastelle und Vertretern des Kultministeriums, des NS-Lehrerbundes und der Freien Künstlerkammer geleitet. Am Dienstag, den 19. März, vormittags 11 Uhr, wird im Wilhelmshaus, Redarkstraße 2, die Ausstellung „So sieht die Jugend das W.H.W.“ von Landesstellenleiter und Stellv. Gauleiter Pg. Schmidt eröffnet.

Immer noch gute Sportverhältnisse im Schwarzwald

Freudenstadt, 18. März. Trotz erheblicher Ermüdung in den letzten Tagen haben sich die Schneeverhältnisse im hohen Schwarzwald über den Wochenswechsel so günstig gestaltet, daß die Tausende von Schlaufern, die wieder ins Gebirge zogen, voll auf ihre Kosten kamen. Im Ruhesteingebiet und Hornisgrundegebiet und auf den Schwegen zwischen Kammelfer und Seelkopf deckte noch ein guter Meter Firnschnee den Erdboden. Am Heldestein auf dem tiefverschneiten Schliffpfad zwischen Ruhestein und Riebis wurde eine Gedächtnisfeier zu Ehren der gefallenen Kameraden aus den Reihen des Schwäbischen Schneelaufbundes abgehalten. Auch auf dem Feldberg am Köpfle wurde an dem dortigen Ehrenmal des Schiffschwärzlers der gefallenen Soldaten des Weltkrieges gedacht.

Schwarzes Brett

Verleumdung, Nachruf verboten. Bekanntmachung der Ortsgruppe Kagold. An die Parteigenossenschaft ergoht die Aufforderung, sich morgen abend 7.30 Uhr an der Grobkundgebung im Löwenaal mit Innenminister Pg. Dr. Schmidt und Landesbauernführer Pg. Arnold vollständig zu beteiligen. Der Ortsgruppenleiter m. d. L. S.

eine Minute stillen Gedenkens. Vorträge des Gesangsvereins umrahmten die stimmungsvolle Feier. Geschlossen wurde zum Schulhaus marschiert und die auf Halbmaße gefertigten Fahnen hochgezogen als Ausdruck der Freude über die Beschlüsse des Ministerrates am Samstag, durch welche Deutschlands Ehre vor aller Welt wieder hergestellt ist.

Legte Nachrichten

Oesterreich und die Wehrpflicht. Wien, 18. März. Das christlich-sozialen Weltblatt untersucht in seinem heutigen Leitartikel die Auswirkungen der Rückkehr Deutschlands zur allgemeinen Wehrpflicht auf Oesterreich und erklärt: Die Erfüllung der Forderung Oesterreichs nach der Wiedererrichtung des allgemeinen Wehrdienstes bedeutet nach dem Schritt Deutschlands kein Zugeständnis mehr, sondern nur noch eine Selbstverständlichkeit.

Adresse Sir John Simon und Eden nach Berlin am nächsten Sonntag.

London, 18. März. Reuters meldet: Die deutsche Regierung hat eine günstige Antwort auf die britische Note erwidert und Außenminister Sir John Simon und Lordliegendemwahrer Eden werden am nächsten Sonntag nach Berlin abreisen.

Rede Bürckels am Mittwoch

Saarbrücken, 18. März. Am Mittwochabend spricht der Reichsstaatsminister und Gauleiter Bürckel anlässlich der Neubildung der NSDAP im Saarland in einer Kundgebung in der „Markburg“ Saarbrücken. Die Kundgebung wird auf die Sender Stuttgart und Frankfurt übertragen.

Planmäßige Kulturförderung

Errichtung von Kulturzentren in Städten. Berlin, 18. März.

Der Deutsche Gemeindegewerkschaftstag teilt mit, daß verschiedene mittlere und große Städte Kulturzentren eingerichtet haben. In andere Gemeindeverwaltungen sich für diese Einrichtung interessieren, hat der Gemeindegewerkschaftstag eine Kundgebung veranstaltet, deren Ergebnis er bekanntgibt. Darnach bezweckt das Kulturamt, das Verständnis für Kunst- und Kulturländer zu weiteren Bevölkerungskreisen näherzubringen und das Kulturleben der Stadt nach innen und außen planmäßig und zielbewusst zu gestalten. Es muß die kulturelle Kreise der NS-Organisationen und der anderen Vereinigungen, die sich der Kulturarbeit widmen, umfassen. Das deutsche Kunst- und Kulturleben soll damit wirkungsvoll gehoben werden. Jede Gemeinde wird ihre traditionelle kulturelle Bedeutung in den Vordergrund stellen und dadurch hervorragend an der Geltung und Befruchtung der deutschen Kultur beteiligt sein. Solche Kulturämter haben sich unter anderem bisher bewährt in Frankfurt a. M., Breslau, München und Magdeburg.

Bläbners im Memelländerprozess abgeschlossen

Beginn der Urteile. Kovno, 18. März.

Im Memelländerprozess wurden am Montag die Bläbners der Verteidigung mit der Rede des Offizialverteidigers Rechtsanwalt Parglavicius abgeschlossen. Auch dieser Verteidiger, der 8 Angeklagte, darunter den „gefälligen“ und über verurteilten Molinans, verteidigt, wandte sich gegen die Behauptung der Anklage, daß die Parteien einen bewaffneten Aufstand vorbereitet hätten. Außer für Molinans plädierte er auf Freispruch seiner übrigen 7 Mandanten. Für Molinans ersuchte er das Gericht, beim Staatspräsidenten um Begnadigung zu intervenieren. Somit hat die Verteidigung für sämtliche 122 anwesenden Angeklagten mit Ausnahme Molinans, auf dessen „Gefälligkeit“ bekanntlich die ganze Anklage gegen die Reimann-Partei eigentlich zurückzuführen ist, und dem Angeklagten Ernst Ballat, der auf den Reichsdeutschen Soops einen Schuß abfeuerte und diesen an zwei Fingern verletzete, Freispruch beantragt. Bei einigen geringfügigen Vergehen einzelner Angeklagter wurde die Überweisung an die entsprechenden ordentlichen Gerichte beantragt.

Dieser letzten Rede der Verteidigung schloß sich die Replik der beiden Staatsanwälte an. Beide vertraten nach wie vor den Standpunkt, daß die Angeklagten trotz aller von der Verteidigung vorgebrachten Gegenbeweise ihrer Schuld überführt seien. Am Dienstag werden die beiden Gegenläufer zu einer Replik und dann die Verteidiger nochmals das Wort ergreifen, worauf den Angeklagten die Gelegenheit zu einem Schlusswort gegeben wird.

5.3 Millionen für Werkstättenverschönerung

lk. Berlin, 18. März.

Zum Abschluss einer großen Leistungsschau kann die Abteilung „Schönheit der Arbeit“ des Gaues Westfalen-Süd das überraschende Ergebnis melden, daß bisher 5 345 419,- RM. von den Betrieben für soziale Umgestaltung der Arbeitsplätze verwendet worden sind. Die Leistungsschau selbst hat den besten Beweis dafür, welche rege Interesse Betriebsleiter und Gefolgsleute dem Gedanken „Schönheit der Arbeit“ in diesem industriellen Gebietsteil entgegenbringen. Mit Hilfe der Betriebsleiter konnten 250 farbige Diapositive in den Lichtspieltheatern als Werbemittel für gute Arbeitsstätten und Freizeitanlagen gezeigt werden. Werkscharen, Jungvolk-Fansarenbläser, Rännerchöre, Werk- und Bergmannskapellen, die Musikzüge des Arbeitsdienstes und die Kapelle der Reichswehr stellten sich der Ausgestaltung der Werkschappelle zur Verfügung. In dem bewegten Straßenbild der Großstädte leuchteten beschriftete Transparente auf und warben für den gleichen Gedanken.

Damit hat der Gau Westfalen-Süd einen Erfolg zu verbuchen, der wohl mit Recht als Schrittmacher des neuen Geistes bezeichnet werden kann.

Ohne Arbeitsdienstpaß, Drückeberger

Berlin, 18. März.

Reichsminister Dr. Brüning hat an die 100 000 Arbeitsdienstler Anlässlich der am 1. April erfolgenden Entlassung von mehr als 100 000 jungen deutschen Arbeitsmännern richtet der Inspektor des Erziehungs- und Bildungswesens bei der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Dr. Decker, einen Appell an diese Arbeitsdienstler, worin er erklärt, daß der Abschied vom Lager nicht den Abschied vom Arbeitsdienst bedeute. Das Erlebnis der Kameradschaft werde vielmehr mit den jungen Männern gehen als ein neuer, kostbarer Besitz ihres Lebens. Bei einer Betätigung der „geistigen Überlegenheit jener, die heute noch nicht wissen, daß Arbeitsdienst Ehrendienst ist“, sagt der Inspektor, es werde die Zeit kommen, da jeder gesunde und taugliche junge Deutsche, der nicht den Arbeitsdienstpaß besitzt, in Deutschland angesehen werde als Saboteur und Drückeberger. Es werde sehr bald die Zeit kommen, in der kein Betrieb mehr wegen der „Männer, die Ehrendienst für Deutschland leisteten, zurückzuweisen zugunsten von solchen, die sich von diesem Ehrendienst gedrückt haben.

Mitgliederbeere der Deutschen Gewerkschaftsfront Saar

lk. Saarbrücken, 18. März.

Die Deutsche Gewerkschaftsfront teilt mit: Die Verbände der Deutschen Gewerkschaftsfront Saar dürfen von heute ab keine neuen Mitglieder mehr aufnehmen und auch keine Mitglieder überschreiben, die bisher in einem freien Verband organisiert waren. Austritte werden gleichfalls nicht mehr vollzogen, damit die Anrechte auch für die Zukunft gewahrt bleiben.

Genizelos reist nach Italien

Die auf die Insel Rhodos geläuteten Ausländischen mit Genizelos an der Spitze werden nach Italien reisen. Die Funktionen der griechischen Vertretung werden aufgehoben, um den Beamtentab von allen unzuverlässigen Elementen zu klären. Später soll das griechische Volk in einer Volksabstimmung die Maßnahmen der Regierung billigen. General Metaxas fordert eine Umbildung der Regierung, er wird wahrscheinlich aus dem Kabinett ausscheiden.

Handel

Beteiligung der gewerblichen Kredit-Gesellschaften

am Reisesparen der RSG „Kraft durch Freude“

Von der „RSG. Kraft durch Freude“, Reichsamt für Reisen, Wandern und Urlaub, ist gegen Ende des Jahres 1934 ein Sparsystem eingerichtet worden, um den minderbemittelten Volksgenossen Gelegenheit zu geben, an den von der RSG „Kraft durch Freude“ veranstalteten Urlaubsreisen teilzunehmen. Rummel sind inzwischen auch die dem Deutschen Gewerkschaftsverband e. V., Berlin, angeschlossenen gewerblichen Kreditgesellschaften an dieses Sparsystem angeschlossen worden. Die RSG-Warte und die einzelnen Sparten können also nunmehr bei sämtlichen gewerblichen Kreditgesellschaften im ganzen Reich die Spararten unentgeltlich und die Reisesparmarken gegen Zahlung des Gegenwertes von 0,50 RM. pro Stück beziehen. Die Beteiligung der gewerblichen Kreditgesellschaften an diesem Reisesparverkehr ist ganz allgemein von besonderer Bedeutung für die Förderung des Spargedankens überhaupt und stellt weiter vor allem eine Unterstützung der wichtigen sozialen Aufgabe der RSG „Kraft durch Freude“ dar.

Schweinemärkte. Schwend: Milchschweine 20-25 RM. - Giegen-Br.: Sauglammweine 19-26, Käufer 31-44 RM. - Künzelsau: Milchschweine 21-28 RM. - Rördlingen: Milchschweine 15 bis 25, Käufer 30-37 RM. - Sauglamm: Ferkel 25-30 RM.

Biehmarkte. Schwend: 1 Paar Ochsen 800, Rinder 90-190, Färren 200, Röhre 130 bis 400, Kalbeln 250-400 RM. - Ravensburg: Kälberfähe 320-400, Milchfähe 240-280, trächtige Röhre 350-400, hochträchtige Kalbeln 350-450, fähbar trächtige Kalbeln 260-340, Aufzuchtinder 150-280 RM.

Reuchpreise. Ellwangen: Weizen 10,35, Roggen 8,60, Hafer 8,10 RM. - Ravensburg: Weizen 10,40 - 10,50, Weizen 7,80, Roggen 8,60, Sommerjuttergerle 8,50-8,65, Weißhafer 8,60-8,90, Gelbhafer 8,50-8,75 RM. - Reutlingen: Weizen 10,50-11, Dinkel 8,50 Gerste 9,20-10, Hafer 8,70-9,80 RM. - Saulgau: Gerste 8,20-8,40, Hafer 8,70-8,90, Roggen 8,40-8,80 RM. - Ulm: Weizen 10,20-10,70, Gerste 8,90-9,10, Hafer 8,70 bis 9 RM.

Sport-Nachrichten

Nagold 1. - R. Calw 1. 1:0
Zweite Mannschaften 4:0

Ein Spiel ist aus, das wohl Nagold durch technisch reifere Spielweise verdient für sich entscheiden konnte. Die bessere Gesamtleistung zeigte aber hier der Gegner. Dieser Sieg geht diesmal reiflos auf das Konto der Läuferreihe und der ausgezeichnet in Form befindlichen Hintermannschaft. Dagegen hat Nagolds Sturm gänzlich verflaut. Nagolds Mittelstürmer war wegen Verletzung erkrankt, und somit war der gesamte Angriff nur noch eine stumpfe Waffe. Vom Anspiel weg sieht Nagold vors Tor, die schärfsten Gelegenheiten werden aber ausgelassen. Der Janenturm spielt zu engmaschig, so daß durch die verstärkte Bedienung nicht durchzukommen ist. Durch zu langes Festhalten, und ungenaueres Zuspiel kann der Gegner immer wieder lären. Die störende Ruhe des Gegners bringt Nagolds Stürmerreihe zur Verzweiflung. Man sieht keinen Schuß, alles wird durch schlechtes Zu- und Abspiel verdoberd. Nach dem Wechsel das gleiche Bild. Nagold liegt dauernd im Angriff. Man sieht zwischen 15-18 Spieler im Calwer Straßraum. Der letzte Einlaß der Stürmer fehlt. Besonders auffällig ist dies beim Rechtsausgang. Alles glaubt schon an eine Ueberreichung. Das Publikum ist verstimmt. Dann 2 Minuten vor Schluß drückt Klinger 1, der inzwischen im Sturm auftauchte, den Ball noch über die Linie

und erringt damit Sieg und Punkte. Die zweiten Mannschaften leiteten in echt sportlicher Weise das Torspiel, das Nagold als die bessere Mannschaft gewinnen konnte. Klüßlers Spiel und ansprechende Leistungen, brachten hier die Erfolge.

Familiennachrichten der Stadtgemeinde Nagold vom Monat Februar 1935

Geburten: 3. Febr.: Helber, Johannes, Kaufmann hier, 1 Tochter; 8. Febr.: Hertorn, Anton, Baubeamter, hier 1 Tochter; 18. Febr.: Sähle, Karl Albert, Rechtsanwalt, hier 1 Sohn; 27. Febr.: Eiseler, Walter, Baubeamter, hier 1 Tochter. **Auswärtige im Kreisort:** Geborene: 17. Febr. Fegerl, Wilhelm, Hauptlehrer in Martinsmoos 1 Sohn; 17. Schill, Gottlieb Wilhelm, Schäfer und Landwirt in Wültingen 1 Tochter; 27. Seutler, Christian, Holzbildhauer in Nelshausen 1 Tochter. **Erlassene Aufgebote:** 12. Febr.: Breising, Friedrich Christian, led. Kraftwagenführer, hier und Bauer, Klara, led. Hausdame in Altensteig-Stadt; 23. Kenz, Eugen, led. Schreinermeister, hier und Blind, Klara, led. Hausdame, hier. **Sterbefälle:** 3. Febr.: Müller, Karl, Ferdinand, led. Kettenmacher, hier, 31 J. alt; 22. Häbler, Christine, geb. Wala, Fortwirtschafterin, hier, 61 J. alt; 23. Reich, Anna Maria, geb. Klinger, Wiesners Ehefrau, hier, 49 Jahre alt; 25. Sachs, Julie, geb. Benz, Wandarbeiters Witwe, hier, 61 Jahre alt; 26. Lutz, Julie Pauline, led. St. Schuldienerin, hier, 55 Jahre alt; 27. Hartmann, August Friedrich, verh. Oberpostmeister, hier, 67 Jahre alt; 27. Martin, Gottlieb Friedrich, verh. Blagarbeiter, hier, 68 Jahre alt. **Auswärtige im Kreisort:** Geborene: 16. Febr.: Bäuerle, Ernst Jakob, verheirateter Schreinermeister in Rohrbach, 62 J. alt; 17. Febr.: Benz, Gottlieb, verh. Hilfsarbeiter in Ebbauhen, 36 Jahre alt; 28. Hamann, Anna, geb. Hauner, Landwirts Ehefrau in Spielberg, 42 Jahre alt.

Verstorben: Emma Klink, geb. Schwarz, Althengstett / Karoline Kollenbach, geb. Seeger, Amtsdieners Witwe, 71 J. Alt. - Heig, Ludwig Ritter, Oberpostkassier, a. D., 67 Jahre, Reuendürg / Andreas Weippert, Zimmermeister, 73 J. Redlingen.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch und Donnerstag: Zeitweilig bedecktes und zu leichter Unbeständigkeit neigendes Wetter.

Verloren: Der Gesellschafter G. m. b. H. Nagold Druck- und Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold Hauptkassierleiter und verantwortl. für den gesamten Nagold einschl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold D. N. II. 35: 2530

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Aufforderung zum Eintritt in die Freiwill. Feuerwehr

Hier wird wieder eine Anzahl Blüchtiger in die Feuerwehr aufgenommen. Anmeldungen bis spätestens 25. März 1935 beim Bürgermeisteramt. Etwa austretende Mitglieder haben sich bis zu diesem Tage abzumelden und innerhalb 15 Tagen die Uniform abzuliefern. Nagold, den 18. März 1935 677

Bürgermeisteramt: Raier.

Beigholz- und Reifig-Verkauf

Am Donnerstag, den 21. März 1935, kommen aus Dist. Mühlberg, Abt. hinteres Buch, Einleitens-og, hinteres Stubenfächerle, nord. und unterer Dreispiz, hinterer Dachsbau und hinterer Lache zum Verkauf. 672

Laubholz, Beigholz: 8 Nm. eichene Prügel
Nadelholz, Beigholz: 90 Nm. Prügel und Anbruch
Nadelholz, Brennreifig: 4000 Wellen ungebunden in Flächen (Astreifig und Stängleslofe).

Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 1/2 Uhr beim Pfanzschulhaus in Abt. vordere Lache. Verkauf 3 Uhr d. d. St. d. St. d. St.

Stadt. Forstamt.

Bieh-Verkauf

Morgen Mittwoch, von morgens 8 Uhr ab, stehen in der Stallung des Freizeur Stidel (beim Löwen) eine Auswahl schöne, trachtige Kalbinnen zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold
Zwei große Geldlotterien zur Hebung der Pferdezucht
zusammen 14 784 Geldgewinne und 2 Prämien 15 000 M. Ziehung 9. Mai 1935. Los 50 J. Doppellos M. 1.- Hauptgewinn mit Prämien auf 1 Doppellos M. 7000.- Sofortige Gewinnanzahlung! Sofortiger Gewinnentcheid! Hauptgewinn M. 8000.- auf 1 Doppellos.

Für die Kreisbauernschaft Schwarzwald-Nord

findet am Mittwoch, 20. Lenzing (März) 1935 abends 1/2 Uhr, im Löwenfaal in Nagold gemeinsam mit der W. eine

Große Rundgebung

hat. Es sprechen:
Innenminister Bg. Dr. J. Schmid
und
Landesbauernführer Bg. Arnold

Die Bauern und Landwirte erscheinen vollzählig zu dieser Rundgebung! Jede Gelegenheit ist vorhanden und beim Ortsbauernführer, Ortsgruppenleiter oder Stützpunktleiter zu erfahren.

Seil Dittler! 667

Ein fast neues 679
Harmonium
hat im Auftrag zu verkaufen
Heinrich Böhner

Freundliche 2-3 Zimmer-
Wohnung
auf 1. Mai gesucht
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des „Gesellsch.“ 678

Pelikan-
Schreibbänder
Kohle-Papier
Radiergummi
Füllhalter
jeder vorrätig
G. W. ZAISER, Nagold

Salmbach
TRAURKARTEN
TRAUERBRIEFE
FRISTIG
BUCHDRUCKEREI ZAISER

Jüngeres, fleißiges 763
Mädchen
auf 1. April 1935 gesucht
Bücherei Ernst Recker
Calw, Bahnhofstr. 11

Ein fast neues 636
Harmonium
verkauft preiswert
Wer? fragt die Geschäftsst. d. W.

Minderebach, 19. März 1935.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Katharina Ruff
geb. Kern

für die Kranzpenden, den erhebenden Gesang des Mädchenchores, sowie für die zahlreiche Trauerbegleitung, sagen wir herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Unterriedwanden, Gündringen, 19. März 1935.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem so zahlreichen Leidensbegräbnis unserer lieben Tante

Monika Riefer

sagen wir innigsten Dank, besonderer Dank dem hochw. Herrn Stadtpfarrer Wehler aus Nagold für die tröstenden Krankenbesuche und tröstlichen Worte am Grabe, sowie auch Dank für den erhebenden Grabgesang der Kinder, ebenso für die Besuche während ihrer Krankheit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Riefe, Bürgermeister.
Der Vormund: Schulze Riefer, Schmied

Baten-Briefe Buchhdlg. Zaiser, Nagold

Deutschland dankt dem Führer

Triumphaler Empfang in der Hauptstadt der Bewegung

München, 17. März.

In den Abendstunden des historischen 16. März war in der Geburtsstadt der Bewegung bekannt geworden, daß der Führer am Sonntag, nachdem die geschichtliche Entscheidung getroffen war, von Berlin wieder nach München zurückkommen werde. Alle Formationen der Partei und der angeschlossenen Gliederungen und Verbände marschieren auf, um dem Führer als Zeichen des Dankes, den ihm das deutsche Volk für die historische Tat der Wiederherstellung der deutschen Ehre schuldet, in einem gewaltigen Empfang an der Wiege der Bewegung zu huldigen. Darüber hinaus hielten Hunderttausende, die die Kunde von dem Kommen des Führers veranlaßt hatte, die weiten Flächen um den Flugplatz Oberwiesenfeld schon Stunden vor der festgesetzten Ankunftszeit belagert und harrten in den Hauptstraßen der Stadt, durch die der Führer seinen Weg nehmen sollte, in dichten Reihen, stellenweise zehn und zwanzig Glieder tief, dem Kommen des Erweckers der deutschen Freiheit entgegen.

So wurde dem Führer in der Hauptstadt der Bewegung ein Empfang von triumphalem Ausmaß bereitet, wie ihn München noch niemals erlebt hat. Ein Empfang, der in den Stürmen der Begeisterung, die über den Führer dahinstrahlten, in dem Leuchten der Augen der jungen und alten Kämpfer der Bewegung, in der glühenden Begeisterung der Massen aus allen Schichten und Ständen des Volkes für das ganze deutsche Volk das Gelübnis erneuerte und bekräftigte, dem Führer auf dem Marsch in die Freiheit getreu bis zum Letzten zur Seite zu stehen.

Raum sind die Marschkolonne der Kolonnen verhält, die um die Mittagsstunde in der imposanten Rundgebung das Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges geehrt hatten, da wird es in den Straßen der Stadt wieder lebendig. Im Gleichschritt, mit klingendem Spiel, rücken die Formationen der Reichswehr, der Landespolizei, der Fliegertruppe, der SS. und SA., des Arbeitsdienstes, des NSKK, der SA. und des NSKK an, die zur Teilnahme an dem feierlichen Empfang auf dem Oberwiesenfeld oder zum Spalierbild in den Straßen sich bereitstellen. Kraftwagen über Kraftwagen bringen in der dritten Nachmittagsstunde die führenden Männer von Stadt und Bewegung zum Flugplatz hinaus und in endlosen Schlangen bewegt sich die Bevölkerung Münchens in vielen Reihen in der gleichen Richtung, dem Führer in diesem Empfang seine geschichtliche Tat zu danken.

Auf dem Flugplatz

Das weite Rund des Flugplatzes Oberwiesenfeld ist von SS-Mannschaften abgesperrt. An den hohen Fahnenmasten leuchten die Fahnen des Reiches, das Schwarzweißrot, unter dem die Helden des Weltkrieges fielen und die Zeichen der Bewegung, deren Führer dem deutschen Volk die Wiederherstellung seiner Ehre erkämpft hat. Der Flor der Trauer um die Toten des Weltkrieges ist gefallen. Sieghaft leuchten nun die Flaggen, als wollten sie das Ende einer Zeitperiode künden, in der das deutsche Volk Spielball fremder Mächte war, einer Zeit, die nun unwiderruflich der Vergangenheit angehört. Und während sich auf dem Rollfeld die Ehrengäste sammeln, wachsen die Massen, die außerhalb der Abperrung der

Ankunft des Führers entgegenharrten, aus Unermeßliche. Um 15 Uhr ist die Kuffelung der Ehrenformationen vor dem Verwaltungsgelände des Flughafens beendet.

Die Ankunft des Führers

Um 16.45 Uhr kam die Maschine des Führers von Kordun her in Sicht. Die Ehrengäste, an ihrer Spitze die Reichsleiter, der Reichsstatthalter in Bayern und der Gauleiter des Traditionsgebietes München-Oberbayern, begaben sich auf das Flugfeld. Die gespannte Erwartung der Zehntausende löst sich und wie eine Flutwelle brandet, als das Flugzeug des Führers seine letzten Schläge über dem Flugplatz zieht, die Begeisterung der Massen empor. Kurze Kommandos, und nun greifen die Klänge des Badenweiler Marsches und Stürme der Begeisterung, wie sie der Flugplatz Oberwiesenfeld noch niemals über sich hinbrauten sah, den Führer, als er als erster dem Flugzeug entsteigt. Ein Wald von kleinen Salutentzündungen, eine unabsehbare Phalanx erhobener Arme hebt sich, vom Flugfeld aus gesehen, gegen den schwarzendlichen Himmel ab. Das Deutschlandlied erklingt, als machtvollstes Bekenntnis der Zehntausende zu Deutschland und zu seinem Führer. Dann begrüßt Reichsstatthalter, General Ritter von Epp den Führer in einer bewegten Ansprache, in der er dem Führer und Reichskanzler den Dank für seine geschichtliche Tat ausdrückt.

Der Führer dankt dem Reichsstatthalter in kurzer Ansprache für die Begrüßung und hebt dabei hervor, wie glücklich er sei, heute in München sein zu können.

Dann klingen die Weisen des Kampfliedes der Bewegung zum Himmel empor. Unter immer wieder aufstrebenden Stürmen der Begeisterung und des Jubels schreitet der Führer die Front der Ehrenformationen ab, während die Massen hinter den Linien in immer rärtere Bewegung geraten. Dann setzt sich die lange Reihe der Wagen in Fahrt, an der Spitze die Wagen des Führers und seiner Begleitung.

Und nun hebt eine triumphale Fahrt an, wie sie auch die Hauptstadt der Bewegung noch niemals gesehen hat, ein Einzug, wie er selbst dem Führer und Reichskanzler in der Geburtsstadt seiner Bewegung noch nicht bereitet worden war.

Die Triumphfahrt durch die Stadt

Der ganze, viele Kilometer lange Weg vom Flugplatz hinein in die Stadt und hier weiter durch die Ludwigstraße, vorbei an der Feldherrnhalle mit dem Mahmal und der Residenz, hinein in die Maximilianstraße, gleicht einer einzigen Via Triumphalis. Von allen Häusern grüßen Fahnen in den Nationalfarben, die Straßen selbst waren in kurzen Abständen von Girlanden mit unzähligen Fahnen der Bewegung überdacht, so daß man von weitem den Eindruck gewann, unter einem



Und deshalb ein für allemal
die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal

Für die Schuhpflege

Baldachin in Rot dahinzufahren, von dem sich immer und immer wieder das Hakenkreuz auf weißem Grunde sieghaft abhob. Die verschiedenen Formationen der Bewegung, denen die Abperrung anvertraut war, konnten nur mit Mühe und äußerster Anstrengung die Massen zurückhalten, die dem Führer jubelten und in ihrer überschäumenden Begeisterung immer wieder versuchten, dem Wagen des Führers so nahe wie möglich zu kommen. Kein Fenster, kein Balkon auf dieser schier endlosen Strecke, die nicht von begeisterten Menschen besetzt gewesen wären, die dem Führer Huldigungen von nie erlebter Herzlichkeit bereiteten.

Der Dank des ganzen Volkes für die Erledigung von schwerem Akkord kam hier zu einem elementaren Ausdruck und legte Zeugnis für die unbedingte Bereitschaft ab, dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Weltgeltung unbedingte Gefolgschaft zu leisten. Einen unvergleichlichen Eindruck für alle, die an dieser Triumphfahrt teilnehmen konnten, gab das Bild, das die Scharen der deutschen Jugend — es waren rund 9000 Hitlerjugend und Pimpfe, ebenso tausende von VdR-Mädels — mit ihren vor Begeisterung leuchtenden Augen boten.

Vor der Feldherrnhalle

Ein Bild von grandioser Schönheit entrollte sich, als die Wagen in die Ludwigstraße eingebogen sind und der durch die Abperrungen in seiner vollen Breite freigehaltene Strahlzug den Blick auf die Feldherrnhalle freigibt. Schon von weitem sieht man die Flammen emporlodern, die an beiden Seiten des Katafalks zum Gedächtnis der Gefallenen aus mächtigen Oberhäusern züngeln. Ihr Schein spiegelt sich wider in den Feldzeichen der alten Bayerischen Armee, die in johlenden Schläuchen und Gesängen das alte Heer von Sieg zu Sieg geführt haben. Die Wagenkolonne hält an. Der Führer entsteigt seinem Wagen, begibt sich in Begleitung des Stabschefs der SA. Suche über die Stufen zu dem Katafalk und legt einen riesigen Vorbeimarsch für alle Toten Deutschlands nieder, während 16 Salutgeschüsse das Gedächtnis der gefallenen Kämpfer der Bewegung vom 9. November 1923 ehren. Das Deutschlandlied begleitet den feierlichen, in seiner Einfachheit erschütternden Gedankens. Noch eine Minute stillen Gedenkens, dann legen sich die Wagen wieder in Bewegung und in immer wieder aufflammenden, gleich einer Brandungswelle sich von Straße zu Straße fortplätschenden Kundgebungen und Begeisterungen grüßen die Tausende und Abertausende, die zu dem Vorbeimarsch in der Maximilianstraße zusammengedrängt sind, den Führer der deutschen nationalen Ehre. Fast eine Stunde dauert diese Fahrt vom Flugfeld bis zu ihrem Endpunkt in der Maximilianstraße, wo vor dem Hotel „Der Jahreszeiten“ der Vorbeimarsch der an dem Empfang beteiligten Formationen erfolgte.

Der Vorbeimarsch

Um 18.30 Uhr trat der Führer mit seiner Begleitung und seinem Stabe und mit den führenden Persönlichkeiten der Bewegung und ihren Gliederungen, der Wehrmacht, des Staates und der Stadt aus dem Hotel und bestieg seinen Kraftwagen. Die begeisterten Gelüste, die ihm nun dargedrückt wurden, verkrümmten erst, als um 18.40 Uhr die Spitze des Marschzuges eintraf. Generalmajor Gald er führte die Reichswehr, die mit allen in München vertretenen Waffengattungen unter den Klängen des Badenweiler Marsches vorbeimarschierte. Ihre alänische Marschdirigentin leitete, daß das

Reich eine Wehrmacht besitzt, die den hohen Anforderungen des Führers gerecht wird. Auch die nachfolgenden Formationen der Luftwaffe durften dieses Lob für sich in Anspruch nehmen. Ihnen schloß sich die Landespolizei an, ihren berittenen Hundertschaften folgten SS., ferner mit ihren Standarten und Fahnen SA., NSKK, und der Arbeitsdienst mit geschultertem Spaten. Schließlich folgten für alle ihren ganzen Ehrgeiz, ihrer Gefolgschaft im Einsatz für das Volk Adolf Hitlers den besten Ausdruck zu geben. Nach über einer Stunde war dieser eindrucksvolle Aufmarsch zu Ende. Unter abermaligen stürmischen Zurufen der Massen kehrte der Führer ins Hotel zurück. Die Menge wollte freilich noch lange nicht weichen, sie rief immer wieder nach dem Führer und als sie schließlich das Deutschlandlied anstimmte, leitete sich Adolf Hitler noch einmal.

So fand der erhebende Tag, wie er begonnen, wiederum einen Ausklang in einem jubelnden Bekenntnis der Hauptstadt der Bewegung zu dem Führer und seiner Politik der Wiederaufrichtung der deutschen Ehre, das, zusammengenommen mit den Huldigungen, welche die Reichshauptstadt dem Führer bereitet hatte und dem Gize seiner geschichtlichen Tat in allen deutschen Landen, wiederum dafür zeugten, daß das deutsche Volk in unzerstörbarer Geschlossenheit und unwandelbarem Glauben an den Endsieg in seinem Kampfe um Recht und Freiheit seinem Führer und Kaiser folgt.

Italienisch-jüdischlawische Annäherung?

Eine Rede des neuen italienischen Gesandten in Belgrad — Besuch Zeffirich in Rom?

London, 17. März.

Der „Times“-Vertreter in Belgrad nennt die Rede, die der neue italienische Gesandte in Belgrad, Graf Campalio, am Freitag bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens gehalten hat, ein unerwartetes Ereignis. Der Gesandte hatte betont, daß Italien nur freundschaftliche Gefühle für Südslawien hege und nicht die Absicht habe, die friebliche Entwicklung des Landes und seine territoriale Unverletzlichkeit zu führen. Einige politische Kreise erdachten darin die Möglichkeit, daß Revisionsbestrebungen und monarchistische Wiederherstellungsbestrebungen in diesem Teil der Welt aufhören würden. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ will wissen, daß der südslawische Außenminister von Mussolini zu einem Besuch in Rom eingeladen worden ist.

„Deutsche Bach-Händel-Schüh-Feier 1935“ auf den 29. März verlegt!

Berlin, 17. März.

Die Reichsmusikkammer teilt mit: Die für den 21. März angelegte Feierliche Kundgebung der Reichsmusikkammer in der Berliner Philharmonie anlässlich der „Deutschen Bach-Händel-Schüh-Feier 1935“ mußte auf Freitag, den 29. März, abends 8 Uhr, verlegt werden. Bereits gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit. Die Veranstaltung wird in genau derselben Art abgewickelt werden, wie sie für den 21. März geplant war. Die Festansprache hält wie bereits mitgeteilt, der Präsident der Reichsmusikkammer, Reichsminister Dr. Goebbels.

Kindner ihre Püßler.

Roman von A. von Sagenhofen.

Erhebertrechtsschau durch Verlagshaus Manz, Regensburg. 16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eine grenzenlose Vereinfachung fiel plötzlich wie eine Last auf sie.

Wo war Papa, der arme, der liebe... wo war die gute Tante Olga?

Jetzt war sie allein, bitterallein, ganz allein, für immer allein.

Sie wollte weinen und zwang die Tränen hinunter. Sie hing an das köstliche auszusapfen. Dann setzte sie sich vor den kostbaren venezianer Spiegel. Er hatte zartrosa Glasrosen und himmelblaue Tulpen, Sie sah stark darauf hin.

Ja... ja... solche Spiegel gab es. Sie waren gewiß sehr wertvoll.

Sie nahm den Kamm und begann sich zu frisieren. Was er für ein böses Gesicht hatte... dieser zusammengekniffene Mund und dieses harte Lächeln.

Was hatte er sagen wollen mit dem amüsierten? Wußte er denn nicht, daß sie in Trauer war? Tante hatte es doch früher gemerkt. Warum hat er ihr nicht etwas Liebes gesagt?

Sie legte den Kamm hin... müd... verzweifelt.

Es war kein Glück mehr für sie in der Welt, seit der Papa tot war. Sie würde immer das grenzenlose Heimweh haben, nach einem lieben Menschen. Sie hatte es immer und hier würde es noch ärger werden.

Sie steckte ihre Lider mit ein paar Klammern fest und dachte weiter:

Vielleicht hat er viel Schweres erlebt und hat Schmerzen. Er ist auch so allein. Ich will herzlich sein. Ich will ihm Liebe und alle Fürsorge schenken. Hilf mir, lieber Gott, hilf mir du!

Dann sah sie sich gedankenvoll um im Zimmer.

Sie zog eine Schublade des Sekretärs aus und legte das Badpapier, in das Tante ihre Schuhe eingewickelt, glänzend hinein. Sie wollte sich ja alles selbst machen und wollte gleich anfangen Ordnung zu machen.

Manchmal hat man das Gefühl, man hat schon einmal im Leben etwas ganz genau so gemacht und es war alles ganz genau so, und weiß doch, es ist das ganz unmöglich und es wird einem heiß und angst dabei... weil es unheimlich ist. So heiß und angst wurde es Erika plötzlich, als sie langsam die Schublade wieder zuschob.

Sie ging zu ihrem Koffer, legte die Wäsche heraus, hängte die Kleider in einen Wandschrank, der hinter der blauweißen Tapete eingelassen war, ordnete auf dem Sekretär ihre Schreibblöcke und stellte die Photographie von Papa auf den Nachttisch.

Da war er schon in der Felduniform, als Oberst. Sie nahm sie noch einmal auf und hielt das Bild noch in der Hand, als Friedrich leise klopfte.

„Herr Baron lassen bitten zum Souper.“

Da folgte sie ihm in das Jagdzimmer, wo Lajos sie erwartete. Er stand hinter seinem Stuhl, mühsam und verdrossen.

Das würde jetzt immer so sein, daß er stehend abwarten mußte, bis sie kam.

Er konnte doch nicht, wie ein Feuerlöcher... Friedrich öfnete die Lüre.

Sie erschrak, als sie ihn so sah.

„O Onkel, du wirst doch nicht... verzeih... ich bin sofort gekommen, wie ich gerufen wurde. Darf ich dir den Stuhl abnehmen?“

Er hängte mit nervöser Hast und zitternder Hand den Stuhl an die hohe Stuhllehne.

Sie sollte ihn nicht bedienen wollen... wenn er auch alt und krank war... er war doch noch kein Kretin.

Er nahm Platz, als sie sah und nicht dem wartenden Friedrich zu.

„Serviere!“

„Wie ist dir die Reise bekommen?“

Er sah sie dabei an, empfand es, ohne zu denken, daß die schwarze Farbe, die sie trug, wunderbar ihren blenden Leint hob, und sagte unermittelt:

„Dein Vater hätte noch General werden sollen! Schade um ihn, daß er gefallen ist... war ein brauchbarer Offizier!“

Ihre Augen füllten sich augenblicklich mit Tränen.

Er ärgerte sich.

Warum hatte er das gesagt?

Und warum brauchte sie gleich weinen?

Er haßte sentimentale Menschen.

„Soldaten, die auf dem Feld der Ehre fallen, darf man nicht nachweinen! Ich wollte, so ein Tod wäre mir beschiden gewesen, statt als gichtlicher Krüppel zu verrecken einmal... pardon... zum Teufel zu fahren.“

Sie sah ihn mit großen, feuchten Augen toderschrocken an.

„Onkel!“ jagte sie nur.

Es lag viel Mitleid und Wärme in dem Klang und er ärgerte sich von Neuem.

Sie sprachen dann von dem und jenem.

Erika suchte krampfhaft nach Themen.

Wie groß Belat Keretich sei... in welchem Monat die Heide blühe.

Papa habe ihr viel von Onkels Jagd erzählt und sie deutete auf die Geweihe und wachte Reichheit, wann der Bod segte und andere jagdliche Dinge.

Da wurde er warm.

Er wies auf den Bierwandzwanzigender, das Prachtstück der Sammlung, und erzählte ihr von dem Tag, an dem er diese Freude erlebt hatte den Kapitalist zu schlagen, daß es in den Karpaten gewesen sei, bei einem Freund, bei dem er eingeladen war.

Sie hörte ihm ruhig zu und unterbrach nur manchmal und zwar mit ganz weidmännischen Bemerkungen.

Er konnte.

„Bist du denn Jägerin?“

(Fortsetzung folgt.)

Wiederaufbau auf allen Gebieten

Wertvolle Referate auf der Kommunalen Woche der Würt. Verwaltungsfachämter
Im Rahmen der kommunalen Woche der Würt. Verwaltungsfachämter sprach am Donnerstag nachmittag in Stuttgart der Präsident der Industrie- und Handelskammer Stuttgart, Richn. über das Thema „Privatwirtschaft und Gemeinden“.

Der Redner zeigte mit klarer Eindringlichkeit, wie erst die Schaffung des Verbundheitsgefühls aller Kreise einer Gemeinde die Voraussetzung gibt für eine auf lange Sicht glückliche Gestaltung der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Gemeinde. Dazu sei es notwendig, die sachlich und örtlich sehr verschiedenen Formen der öffentlichen Verwaltung unter sich in Beziehung zu bringen und ihre Arbeit auf das allen gemeinsame Ziel der Förderung des Volkswohles auszurichten. In diesem Ziel führe am raschesten und besten eine enge Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Gemeinde. Heute hat, so betonte der Redner weiter, die Privatwirtschaft ein lebenswichtiges Interesse vor allem an den Fragen der öffentlichen Betriebe und an der Finanzabgabe. Eine vielfach erwünschte Einschränkung der öffentlichen Betriebe sei auch ohne Verschleuderung gemeindlicher Vermögenswerte möglich. Die freiverwendbaren Arbeitskräfte könnten unter Mitwirkung der zuständigen Berufsvertretungen an anderen Plätzen untergebracht werden. Um eine allen Teilen gerecht werdende Gestaltung des Verhältnisses auf die Dauer finden und aufrecht erhalten zu können, müssen Männer der Wirtschaft als Gemeinderäte und Beiräte herangezogen werden.

In einem zweiten Vortrag sprach Stadtrat Dr. Schwarz: Stuttgart über

„Baupolizei und Baupolitik“

Der Redner betonte, daß die Bedeutung der würt. Baupolizeiordnung auf Grund des Landesgesetzes vom 1. Dezember 1931 den Baupolizeibehörden die Möglichkeit gegeben hat die nationalsozialistischen Grundgedanken auch auf dem Gebiet der Bauordnung in die Tat umzusetzen. Abgesehen von dem Gedanken der Verbundenheit mit der Natur und der Scholle besteht die Forderung, daß Bauten sich in ihre Umgebung und in das Landschaftsbild einfügen müssen. Es darf in Zukunft nicht mehr sein, daß Unbelästigte durch ihre Bauten die Landschaft verunstalten.

Am Freitag vormittag sprach Oberregierungsrat Dr. Brück vom Würt. Kultusministerium über

„Die Aufgaben der Gemeinden auf dem Gebiet der Jugendberziehung“

Es stellte keinen Ausführungen den Grundgedanken voran, daß Erziehung und Schule nicht Selbstzweck seien, sondern Mittel zum Zweck im Dienst am Volk, wobei die Sonderaufgabe der Schule in der Jugendberziehung liegt. Damit sei auch schon die Verbundenheit der Gemeinde, die an der Bewirklichung der Erziehungsaufgaben des nationalsozialistischen Staates mitzuwirken habe, mit dieser Jugendberziehung gegeben. Der Staat erhebe heute im Gegensatz zu früher keinen Erziehungsanspruch, weil er dazu befreit ist, die Voraussetzungen zur Erhaltung des Volkstums zu schaffen. Den Gemeinden falle dabei die Aufgabe zu, den Staat zu vertreten und die staatliche Schule zu schützen und zu fördern. Auf den Rathsherrn soll deshalb dem Landjahr, dem Schuljahr, dem Staatsjugendtag, den Schulhäusern und Vereinstätten und der Berufsschule das notwendige Verständnis entgegengebracht werden. Im Hinblick auf die Förderung rassistischen Denkens soll aber auch, so führte der Redner weiter aus, die Erwerbberziehung von den Gemeinden durch Errichtung von Vorkursen gefördert werden. Als erster Redner des Nachmittags sprach der Vorstand des Techn. Landesamts Ludwigsburg, Präsident Sander, über

„Die Neuordnung des Straßenwesens“

Der Redner gab zunächst einen Überblick über die seitige Straßengestaltung, bei deren Auswirkung weithin das Privatinteresse triumphiert habe. Erst mit dem Krieg seien durch die Berechtigung des Eisenbahnwesens und der Reichswasserstraßenverwaltung Anfänge jener einheitlichen Lenkführung geschaffen worden, die nach der Machübernahme durch die nationalsozialistische Regierung und in erster Linie durch ihren Führer Adolf Hitler mit dem großen Wert der Reichsstraßenneuordnung ihr endgültiges Fundament gefunden haben. Was die finanzielle Seite des mit dem 1. April d. J. in Kraft tretenden Gesetzes anlangt, so seien grundsätzlich die Träger der Straßenaufgaben für Reichsstraßen das Reich, für Landesstraßen erster Ordnung die Länder und für Landesstraßen zweiter Ordnung die Kreise. Die Reichsstraßen unterliegen dabei der Verwaltung des Generalinspektors, während die Länder die Auftragsverwaltung innehaben. In dieser Regelung liegt, so betonte der Redner, die einzige Möglichkeit, für die Zukunft einen einheitlichen Verwaltungsaufbau durchzuführen. Das große Ziel dabei sei, alle Straßen eines Landes oder Landes einer Verwaltungseinheit unterzuordnen. In seinem weiteren Ausführungen besprach Präsident Sander dann die Auswirkung der Durchführungsbestimmungen, die den Inhalt des

Vertrages erweitert und ergänzt. Die neuen Bestimmungen seien auch für Württemberg soweit ausgearbeitet, daß ab 1. April die neue Verwaltung tatsächlich „laufen“ könne.

Von den insgesamt 16 682 Kilometern württembergischer Straßen seien 1673 Kilometer Reichsstraßen, 6472 Kilometer Straßen erster Ordnung, 5792 Kilometer Straßen zweiter Ordnung und nur 2745 Kilometer Gemeindestraßen. Nach Erörterung verschiedener Einzelfragen kam der Redner noch auf den Finanzausgleich zu sprechen, nach dem u. a. für Gemeinden mit weniger als 6000 Einwohnern, die Durchfahrtsstraßen zu unterhalten haben, 30 Prozent aus der Kraftfahrzeugsteuer erhalten, während 80 Prozent dem Staat zur Unterhaltung der Straßen erster Ordnung zufließen. In Württemberg erhalte das Land einen weiteren Beitrag in Höhe von 700 RM für den Kilometer, die von den Kreisen aufzubringen seien.

Was den Ausbau des Straßennetzes in den nächsten Jahren anlangt, so sei zunächst der Ausbau der großen Durchgangsstraßen vorgesehen. Ferner sei für das Jahr 1935 die Erzeugung und Wahrung der bisherigen Staatsstraßen sichergestellt. Beim Ausbau selbst werde in Württemberg auf den weiteren lufttechnischen Ausbau der Ortsumgehungen, der Verknüpfung schienenangereicherter Längsverbindungen und der Ordnung der Ortsdurchfahrten wie auch auf den Brückenbau Wert gelegt.

In Württemberg hätten für Neu- und Umbauten bisher 1 Million Reichsmark zur Verfügung standen, und in diesem Jahr seien 10 Millionen Reichsmark verbaut worden, die zum Teil vom Reich kamen.

Mit dem Appell zur Zusammenarbeit schloß Präsident Sander seine interessanten Ausführungen.

Am Anluß dazu sprach noch Ministerialrat Dr. Schäfer vom Würt. Innenministerium über

„Die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens“

Er ging dabei von dem Grundgedanken aus, daß im Vordergrund des von der nationalsozialistischen Staatsführung geplanten Gesundheitswesens die Erhaltung der Volksgesundheit stehe, die in einheitlicher Haltung und unter einem einheitlichen Willen ihre Arbeit auszuführen habe. Aus diesem Grunde habe der neue Staat das Gesundheitswesen einem zentralen Willen, dem Reichsminister, unterstellt.

Mit dem 1. April werden für jeden Landkreis staatliche Gesundheitsämter gegründet. Für Württemberg sei dabei die Ausnahme getroffen worden, daß für je zwei Kreise ein Gesundheitsamt geschaffen wird. An der Spitze dieses Amtes soll ein staatlicher Amtsarzt stehen, der ungefähr 50 000 Einwohner zu betreuen habe. Als Hilfskräfte stehen ihm je nach Bedarf ein weiterer Arzt, eine Gesundheitspflegerin (bisher Fürsorgerin) und eine Schreibhilfe zur Verfügung.

Unter dem Gesichtspunkt des Erwerbes sei darauf Bedacht zu nehmen, daß in Zukunft positive Erbpflege, d. h. Erhaltung des Erbgrundes, und andererseits negative Erbpflege, d. h. Erhaltung und Anschaffung des Erbgrundes, betrieben werde. Die Aufgaben der Gesundheitsämter bestehen in der Ausübung der Gesundheitspolizei, in der Ausgestaltung der Krankenpflege, im Schulgesundheitswesen, in der Hygiene- und Überwachung und in der Fürsorge für Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten u. a.

Die Wahlen zum Vertrauensrat

Von Gauwaller, Pg. Feis Schulz

Am 1. Mai 1934 — dem Tage der nationalen Arbeit — sind erstmals die nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 zu wählenden Vertrauensräte in den Betrieben der deutschen Wirtschaft wiederlich verpflichtet worden.

Ein Jahr später und verantwortungsvoller Tätigkeit trat sich sein Ende zu. Es war völliges Versagen, daß die Vertrauensräte nach ihrer ersten Berufung befristet haben. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit stellt ganz neue Gesichtspunkte sozialpolitischer Arbeit auf, die ihren Ausgangspunkt in der nationalsozialistischen Weltanschauung haben. Wenn aber auch die Aufgaben, die den Vertrauensräten durch dieses Gesetz in der nationalsozialistischen Wirtschaft gestellt wurden, neu, verantwortungsvoll und groß waren, so darf doch mit hoher Genugtuung festzustellen werden, daß sie mit verhältnismäßig wenig Ausnahmen mit beachtlicher Gedächtnisfähigkeit und starkem Einfühlungsvermögen erledigt worden sind.

Unter deutscher Wirtschaft hat sich gerade im Verlauf des vergangenen Jahres überaus gefreut. In allen Sparten unseres reichen und zugleich außerordentlich komplizierten Wirtschaftsapparates ist ein mächtiger Aufschwung zu verzeichnen. Die nationalsozialistische Führung hat der Wirtschaft durch Maßnahmen der verschiedensten Art einen neuen kraftvollen Auftrieb gegeben und überall ist die frühere Hoffungslosigkeit durch den unverrücklichen Glauben an die gesunde Fortentwicklung unseres neuen Deutschland verdrängt worden: der jüdische Mut und Selbstvertrauen geschaffen hat. Diese glückliche Entwicklung ist zu einem nicht gerade bekümmerten Teile der national-

sozialistischen Weltanschauung in den Betrieben zu verdanken. Zur Zeit der Herrschaft der marxistischen Betriebsräte stellten die Betriebe ewige Unruheherde dar. Die Gewerkschaften der Betriebe waren in verschiedene politische und gewerkschaftliche Gruppen zerfallen und zwischen der Gewerkschaft und dem Betriebsinhaber ist durch den Geist des Klassenkampfes eine tiefe und unüberbrückbare Kluft entstanden. Der Betrieb war nicht Heimat, nicht die Grundlage einer Gemeinschaft, er stellte höchstens die wirtschaftliche Gelegenheit zum notwendigen Protest dar und wurde von dem politisch verirrten deutschen Arbeiter nur als eine Stätte der Ausbeutung empfunden. Diese verhängnisvolle Einstellung ist heute innerhalb der schaffenden deutschen Menschen vollständig überwunden. Der unheilvolle Spalt eines internationalen Marxismus und Liberalismus ist endgültig verdrängt und wir leben und pflegen den deutschen Sozialismus, wie er in der nationalsozialistischen Idee von der Schicksalsgemeinschaft des ganzen deutschen Volkes geboren wurde.

Ohne eine umfangreiche Schulung, unbeschwert vor vortrefflichen Programmpunkten und ohne große Vorbereitung, lediglich getragen und erfüllt von dem Geiste der neuen Zeit, einem glühenden Willen zur positiven Arbeit und der Liebe zum Vaterland sind die vielen Tausende der im vorigen Jahre gewählten Vertrauensräte an ihre Arbeit gegangen. Der Führer hat mit seiner kraftvollen Bewegung das große Wunder vollbracht. Der deutsche Arbeiter nach vielen Jahren wirtschaftlicher und sozialer Verdrückung in einem neuen und stolzen deutschen Reich wieder frei und unbeschränkt atmend hat den Weg zur Heimat und zur Gemeinschaft des Volkes gefunden und ist zu ihrem treuesten Verteidiger geworden. Und überall dort, wo sich in den Betrieben fleißige Hände regen und menschlicher Geist die Materie dem menschlichen Fortschritt dienstbar macht, hat der Geist der Kameradschaft der Betriebsverbundenheit, gepaart mit dem Willen zur ständigen Steigerung der Leistung seinen Einzug gehalten.

Die Betriebsgemeinschaft hat sich im Sinn unseres Führers gleichzeitig zur Leistungsgemeinschaft entwickelt. Betriebsführer und Gefolgschaft sind aus Gedeih und Verderb miteinander zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden, die nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame zum Ziele haben müssen. Auch in der nationalsozialistischen Wirtschaft sind in den einzelnen Betrieben natürliche Gegebenheiten vorhanden, die einmal durch den Wirtschaftsprüfung und dann aber auch durch die natürlichen Schranken menschlicher Leistungsfähigkeit bedingt sind. Diese Gegebenheiten werden auf einer Vertrauensbasis durch die Vermittlerrolle des Vertrauensrates überbrückt und sind in einem nationalsozialistischen Geiste in einer befriedigenden Lösung für alle Teile zu bringen. Nicht immer geht dies ohne Härte für den einzelnen ab. Auch hier muß mit der menschlichen Unvollkommenheit gerechnet werden und der gerechte soziale Ausgleich kann unbedenklich aller persönlichen Empfindungen und Meinungen erst durch ungeschwächtes nationalsozialistisches Denken und Handeln gefunden werden.

Währenddem der Betriebsrat in der Stillezeit nur die einseitigen politischen und gewerkschaftlichen Interessen der Parteien und Verbände zu vertreten hatte und in seiner gesamten Tätigkeit von außerbetrieblichen Einflüssen abhängig war, richtet sich die Tätigkeit des heutigen Vertrauensrates ausschließlich auf die Förderung der Betriebsweitere, auf die Schaffung des sozialen Ausgleichs und des sozialen Friedens und auf die Errichtung einer unerschütterlichen Kameradschaft und Arbeitsgemeinschaft im Betriebe.

Deutscher Arbeiter, wenn du im vergangenen Jahre diese oder jene durch die objektiven Verhältnisse bedingte Maßnahmen irgendeiner amtlichen Stelle, der Arbeitsfront, des Vertrauensrates, des Vorsitzenden des Vertrauensrates in seiner Eigenschaft als Betriebsführer, nicht verstanden hast, so nehme die für die Zukunft bestimmt vor, wenn du dies je in der Vergangenheit getan hast, nicht entnützt und verärgert beiseite zu stellen, habe vielmehr den unüberwindlichen Glauben, daß alle Maßnahmen zu deinem und der Gemeinschaft Wohl getroffen werden.

Und ihr Vertrauensräte, die ihr durch eure bisherige Tätigkeit das Vertrauen der Gefolgschaft erworben habt, bleibt auch in der neuen Wahlperiode die treuen Kämpfer für die gute Sache unseres Führers, bleibt Kämpfer unserer Weltanschauung und stellt euch zur Verfügung, wenn die Gefolgschaft ruft. Seid auch weiterhin die alten unerschütterlichen, bescheidenen Männer und treuen Sachwalter unserer Weltanschauung in den Betrieben.

Auf zur Arbeit im neuen Jahre!

Keine Sondersteuer mehr für mitverdienende Ehefrauen

Die bisherigen Bestimmungen über die Lohnsteuer für mitverdienende Ehefrauen haben dazu geführt, daß die Eheleute in vielen Fällen weit höhere Beträge an Lohnsteuer zu entrichten hatten als für den Ehemann in Frage gekommen wäre, wenn er ein Gehalt in Höhe eines Gehaltes zu zahlen hätte. Wenn z. B. der Ehemann und die Ehefrau je ein Gehalt von 200

Reichsmark bezogen, dann hätten sie nach der bisherigen Lohnsteuerregelung einen Steuerbetrag von zusammen 14,82 Reichsmark zu bezahlen. Wenn jedoch der Ehemann allein ein Gehalt von 400 Reichsmark erhielt, dann wäre als Lohnsteuer nur der Betrag von 11,44 Reichsmark in Frage gekommen. Der Reichsfinanzminister hat nunmehr diese unangünstige steuerliche Lage für mitverdienende Ehefrauen beseitigt. Er hat durch Rundschreiben angeordnet, daß in solchen Fällen von nun an die Eheleute beantragt können, daß die Lohnsteuer nur bei dem Ehemann erhoben wird, bei der Frau nicht mehr. Zur Berechnung der Steuer ist dann dem Gehalt des Gehalts der Ehefrau hinzu-zurechnen. Das Finanzamt hat entsprechende Vermerke auf den beiden Steuerkarten einzutragen.

Die bisherige ungünstigere Regelung war darauf zurückzuführen, daß die Kinderermäßigungen nur bei dem Ehemann berücksichtigt wurden. Die Ehefrau mußte dagegen Lohnsteuer bezahlen, als ob sie kinderlos verheiratet wäre. Außerdem wurde ihre Steuer von einem monatlich um 50 RM. höher erhöht Gehalt errechnet. Die nun erfolgte Neuregelung dürfte in allen in Betracht kommenden Fällen eine nennenswerte steuerliche Besserstellung bringen.

Schwäbisches Vieh kommt nach Hamburg

Gemeinsam mit der Prämierung anlässlich der 36. Hunder Jahrestagung in der Mag-Edth-Halle am 11. und 12. März fand die Auswahl derjenigen Ferkeln und Kühe statt, die für die 2. Deutsche Vieh- und Wanderausstellung in Hamburg (ebendort 1935 - Wanderausstellung) vom 28. Mai bis 2. Juni 1935 aus den prächtigen Tieren des Oberschwäbischen sowie hohelohischen Schwäb. Hall. Fleckvieh- und Zuchtverbände vorgezogen wurde. Die Wichtigkeit dieser im guten Sinne schwäbischen nationalen Angelegenheit wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Landesbauernführers, Pg. Arnold, und der Kreisbauernführer aus deren Gebiet die Tiere ankamen. Ferner waren Landesobmann Schule und die Tierärztlichen Inspektoren der verschiedenen Zuchtverbände anwesend. Gleichzeitig fand die Prämierung der vorjährigen 91 Ferkeln und 17 Kühe bzw. Kälbinnen statt. Am Freitag fand die Verteilung statt, bei der die Ankauts-kommissionen in Tätigkeit treten werden.

Bedarfsanmeldung von Schlachtwieh

Der Marktbeauftragte für den Stuttgarter Schlachtwiehmärkte gibt bekannt, daß sämtliche Käufer von Vieh auf dem Stuttgarter Schlachtwiehmärkte gleichgültig ob sie in Stuttgart wohnen oder nicht, ihren jeweiligen Bedarf an Schlachtwieh rechtzeitig anmelden müssen. Diejenigen Käufer, die ihren Bedarf nicht oder nicht rechtzeitig anmelden und trotzdem auf dem Stuttgarter Schlachtwiehmärkte in der betreffenden Woche einkaufen müssen, ob 19. März 1935 Vieh entrichten, und zwar für jedes ohne rechtzeitige und vorchriftsmäßige Anmeldung gekaufte Stück Großvieh 6 RM, für jedes ohne rechtzeitige und vorchriftsmäßige Anmeldung gekaufte Schwein oder Kalb 3 RM. Diefelben Bußen gelten für diejenigen Käufer, die ohne genügende Begründung nicht ihrer Anmeldung entsprechend einkaufen. Die Bedarfsanmeldung ist notwendig, um auf dem Schlachtwiehmärkte allmählich wieder ordnungsmäßige Zustände eintreten zu lassen.

Voller Erfolg der Zinsermäßigung

Das Angebot auf Zinsermäßigung auf die öffentlichen Anteile gemäß Gesetz vom 27. Februar 1935 ist nach den bisher vorliegenden Meldungen in der in dem Gesetz vorgesehenen Frist von inländischen Gläubigern in Höhe von nur wenig mehr als 12 1/2 Millionen RM. abgelehnt worden. Das Gesamtkapital, das unter die Zinsermäßigung fällt, beläuft sich auf 2 654 100 000 RM. Within ist das Angebot auf Zinsermäßigung nur für rund 0,6 v. H. abgelehnt worden. Dem Angebot auf Zinsermäßigung ist demnach ein voller Erfolg beschieden.

Abgrenzung von Wirtschaftskreisen

Anordnung des Reichswirtschaftsministers
Auf Grund des Paragraphen 2 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 ist im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Inneren vom Reichswirtschaftsminister u. a. angeordnet:

1. Bis zur Bildung der Reichsgaue sind Wirtschaftskreise im Sinn der Paragraphen 3 und 26 der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Nov. 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 1194) die durch Paragraph 1 der Durchführungsverordnung zum Gesetz über Treuhänder der Arbeit vom 13. Juni 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 368) und durch die 2. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 15. Februar 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 240) bestimmten Bezirke.

...täten sie nach... 1482... Reichsminister... 1934... 1935...

2. Für diese Wirtschaftsbezirke werden Wirtschaftskammern gemäß Abschnitt 8 der Verordnung vom 27. November 1934 gebildet. Für die Bezirke Niederbaden, Westfalen, Mitteldeutschland und Süddeutschland werden je zwei Wirtschaftskammern, für die übrigen Wirtschaftsbezirke wird je eine Wirtschaftskammer gebildet. Im Wirtschaftsbezirk Südwestdeutschland wird die eine Wirtschaftskammer für Baden, die andere Wirtschaftskammer für Württemberg und den Regierungsbezirk Sigmaringen gebildet. Industrie- und Handelskammer und Landwirtschaftskammer, deren Bezirk zu mehreren Wirtschaftskammern gehört, sind Mitglieder dieser Wirtschaftskammern. Die Leiter der Wirtschaftskammern sind ernannt für den Wirtschaftsbezirk Südwestdeutschland der Ministerpräsident Kähler in Karlsruhe als kommissarischer Leiter der Wirtschaftskammer in Karlsruhe und der Präsident der Industrie- und Handelskammer Stuttgart; Robert Franz Kähler in Stuttgart. Auf Grund der vorstehenden Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die Abgrenzung von Wirtschaftsbezirken in Verbindung mit Paragraph 3 Abs. 3, Paragraphen 8 und 11 der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft vom 27. November 1934 (Reichsgesetzblatt I, S. 1194) wird für jeden Wirtschaftsbezirk eine Bezirksammlung der Reichsgruppe Industrie gebildet und deren Sitz und Leiter nachstehend bestimmt: Südwestdeutschland, Stuttgart, Dr. Dr. Kähler, Eßlingen. Nach Maßgabe des bezirkslichen Bedürfnisses sollen Zweigstellen errichtet werden. Die landwirtschaftlichen und örtlichen Industrieverbände des Wirtschaftsbezirks sind in die Bezirksammlung und ihre Zweigstellen zu übernehmen. Der Leiter der Bezirksammlung trifft die erforderlichen Maßnahmen. Die Bezirksammlung ist die Geschäftsstelle der Reichsgruppe Industrie. Die Abhängigkeits-Schuldverreibungen nach dem Schuldverteilungsgesetz. Nach dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse können die Forderungen deren Festschreibung für den Gläubiger eine Unmöglichkeit bedeuten würde von den Entschuldungsgläubigern mit Abhängigkeits-Schuldverreibungen der Deutschen Rentenbank abgelöst werden. Eine Forderung im Reichsgesetzblatt erscheinende Durchführungsverordnung zum Schuldverteilungsgesetz bringt die näheren Vorschriften über die Ausfertigung dieser Abhängigkeits-Schuldverreibungen. Die Abhängigkeits-Schuldverreibungen werden in Städten von 2000 RM, bis herunter zu 10 RM, angegeben, so daß auch die Gläubiger kleiner Forderungen abgelöst werden können und auch bei größeren Forderungen keine Spartenbeträge verbleiben. Inhaber von Stücken bis zu 50 RM, einschließlich können von der Deutschen Rentenbank den Austausch in Stücke mit einem höheren Nennbetrag verlangen. Die Abhängigkeits-Schuldverreibungen sind mit 4 v. H. jährlich verzinslich. Sie sind durch einen entsprechenden Betrag des freien Zehntels der Grundschuldbelastung nach der Rentenbankfestschreibung und außerdem durch eine Sonderdeckungsmasse gedeckt. Diese Sonderdeckungsmasse wird aus den Entschuldungshypotheken gebildet. Das sind die durch Hypothek gesicherten Forderungen, die infolge der Abhängigkeits-Schuldverreibungen über die Entschuldungshypothek übergeben und nach den Bestimmungen des Schuldverteilungsgesetzes der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt verpfändet sind. Für die Sonderdeckungsmasse besteht der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Trennung, die vor allem darauf zu achten haben, daß die Abhängigkeits-Schuldverreibungen jederzeit vorrätigsmäßig gedeckt sind. Für die Abhängigkeits-Schuldverreibungen werden Kosten, Steuern oder Gebühren nicht erhoben. Gerichtssaal Ein Erbhöfner als Brandstifter Ein hantnädiger Leugner — Seine eigene Frau verdächtigt — Geiz als Motiv der Tat Drei Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust Unter großem Andrang des Publikums fand die dritte u. letzte Freijahrshauptung des Schwurgerichts Tübingen statt. Beisitzend war der 47 Jahre alte verheiratete Erbhöfner Georg Hamann aus Martinsmoss, O.A. Calw, der vorläufigen Brandstiftung an seinem eigenen Anwesen. Eindringlich und wiederholt wurde wie er innerlich, vor nicht langer Zeit durch Wort und Bild dem gesamten deutschen Volk der Volkswirtschaft schwer treffende Brandstiftung vor Augen geführt und weitgehende Aufklärungsarbeit hinsichtlich der Schadensverteilung geleistet. Die Kriminalität weiß auch erstrecktweise einen Rückgang sowohl der Zahl als auch der vorläufigen Brandstiftung auf, was wohl in erster Linie der rühmlichen Aufklärungsarbeit, sowie den strengen Maßnahmen der heutigen Regierung in der Verbrechensbekämpfung anzuschreiben ist. Ost geben vorläufige Täter mit der größten Gewissenhaftigkeit und Gewandtheit zu Werke und deren Überführung erfordert dann den Einsatz der ganzen Persönlichkeit der Ermittlungsbeamten. Auch in diesem Falle glaubte der Täter mit größter Vorsicht vorgegangen zu sein, doch trotz aller Schamhaftigkeit konnte er zur Rechenhaftigkeit abgeurteilt werden. Dem Angeklagten wird nachgerühmt, daß er der reichste und größte Bauer seines Ortes ist und im Kriege ein tapferer Soldat war, der

Die Abschlußplakette des Winterhilfswerks Vom 23. bis 31. März wird zum Abschluß d. Winterhilfswerks diese Plakette herausgegeben, die als Mittelstück eines kleinen Halbedelstein zeigt, der in den Schleifwerkstätten von Idar, dem Zentrum der deutschen Edelsteinverarbeitung, angefertigt wurde. Der Taxwert dieses kleinen Halbedelsteins ist höher als der Verkaufspreis von 20 Pf., zu dem die Plakette abgegeben wird, und ist durch Uebereinkommen der Arbeiter und Betriebsführer, die zugunsten des Winterhilfswerks in der Preisbildung besonderer Entgegenkommen gezeigt haben, ermöglicht worden. dafür das Eisenerz Kreuz 1. und 2. Klasse erhielt, ebenso für zweimalige Verwendung des Verdienstabzeichens. So tapfer er damals gewesen sein mag, so halllos zeigte er sich hinsichtlich seines Charakters nach den Kriegsjahren. Schon im Jahre 1919 machte er sich in einem Unterhohlsprotekt der Institution des Reichshilfswerks und wurde mit einem Jahr Zuchthaus bestraft, zu seinem Glück wurde diese Strafe auf fünf Jahre herabgesetzt. Der im Jahre 1919 erworbene Bauernhof war ihm und seiner Frau nicht mehr gut genug. Ihm war der Stall zu klein, der Bauerin die „Hütte“ zu alt. Einem Bettler gegenüber äußerte sich einmal der Bauer, daß man eben den Hakenhaken anzünden müsse. Ein Umbauprojekt wurde vor Jahren auf den Rat des Bürgermeisters hin fallen gelassen. Am 24. November 1934 sollte aber Ernst gemacht werden. Der Bauer handelte nach einem raffinierten Plan, indem er in gewisser Höhe einen Milchhof unter des Reises in seinem Hofhof stellte, in dem sich im Boden ein Loch befand, das zum Halt einer Kerze diente. So war es der oft im Schopf tätigen Magd nicht möglich, der Tat auf die Spur zu kommen. Der Bauer und sein Knecht machten sich inzwischen geschäftlich auf den Weg in eine benachbarte Gemeinde. Sie lehrten dann auf den Brandplan zurück, als sie unterwegs von dem Brand benachrichtigt wurden. Das Verhalten des Bauern dort war sehr merkwürdig. Er sagte einem Feuerwehrgenossen: „Läpst doch brenna, schmeißt netz lo viel Wasser net!“ Er behauptete, werf keinen Feuer, nachher sonar seine eigene Frau der Brandstiftung, die Unschuld beider wurde aber klar bewiesen, so daß dem Täter nichts anderes mehr übrig blieb, als in Geständnis abzutreten. Dies tat er viermal ganz ausführlich, nachher nahm er dann jedesmal diese Geständnisse wieder zurück. Die Beweisaufnahme erbrachte aber immer klarer die Schuld des Angeklagten, der Gott und Welt als Zeugen für seine Unschuld anführte. Immer mehr hellte sich im Verhandlungsgang heraus, daß es ihm nur um die Verleserungsumme ging. Im ganzen Ort ist nämlich der Bauer als ein Geizhals besonderer Art bekannt. Seine früheren Geständnisse wollte er in einer Art Geistesgelehrtheit gemacht haben, die Folge einer im Krieg erlittenen Verwundung. Der Sachverständige Dr. Med. Braller-Tübingen verneinte bei dem Angeklagten erbliche Vererbung. Die geltend gemachte Vererbung sei unwissenschaftlich, doch davon nicht einmal in den Befragungssätzen etwas vermerkt sei. Er täusche Geistesgelehrtheit vor, sei aber durchaus normal. Der Staatsanwalt bejahte die Schuld des Angeklagten in vollem Umfang. Brandstiftung würde immer eine Vernichtung großer volkswirtschaftlicher Werte mit sich bringen. Brandstifter seien daher auch mit aller Härte zu bestrafen. Sein Antrag lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger beantragte auf Grund mangelhafter Indizien Freispruch. Folgende Gründe führten aber doch zu einer Verurteilung des Angeklagten: Für die Täterschaft bestand kein Zweifel. Selbstentzündung war ausgeschlossen, in diesem Teil des Gebäudes war keine elektrische Leitung installiert. Das Haus gefiel dem Bauern nicht, mit billigen Geld, d. h. die Verheirathung sollte bezahlet, malte man sich ein schöneres Anwesen aus. Es ist auch keine Spur von Fahrlässigkeit vorhanden. Strafschärfend ist, daß ein Brandstifter als Volkshilfswerk eriten Rang angesehen werden muß, und daß Geiz die Triebfeder zur Tat war. Nur sein Ruf als tapferer Soldat und der durch die Brandstiftung für ihn selbst entstandene Schaden schützte den Angeklagten vor einer noch höheren Strafe wie 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Grünkern, die deutsche Suppenstrucht mit dem unvergleichlichen Aroma, ist in Form der köstlichen Knorr Grünkern-Suppe eine immer willkommene Abwechslung auf dem Mittagstisch und eine angenehme Überraschung für alle, die diese ebenso eigenartige wie ansprechende Geschmacksrichtung zum erstenmal kennen lernen! Mit einigen Wackelböcken angerichtet: ein Hochgenuss! 1 Würfel - reichliche Teller - 10 Pf. Schon seit 50 Jahren: Knorr Suppen - gute Suppen!

Opferziehen Die starke Wirtzonne wirft ihr helles Licht auf die Schießstände draußen vor der Stadt. Matt schimmern die Käufe der Kleinfalbergewehre, und die Männer blinzeln in die ungewohnte Helligkeit. Das Frühjahr ist da. Die Ballentüchlein fliegen verfliegen. Schießen ist wohl der männliche Sport, den es gibt. Schießen ist Volkssport geworden. Jährlich versammeln sich in ganz Deutschland Tausende zu den großen Wettfahrten des Reichsverbandes Deutscher Kleinfalbergewehre und kämpfen um den Siegespreis. Durch die late Frühjahrsluft peitschen die Schiffe. In manchem alten Soldaten wird die Erinnerung wach werden an die Zeit, da das Jirpen der Gewehre nicht einer Pavierscheibe galt, sondern dem Leben eines Menschen. Das Wüten der Gewehrläufe an den Fronten bedeutete Tod! Es ging um die Heimat, es ging um das Leben um das des Mannes, der das Gewehr trug, um das seiner Kameraden, um das seiner Familie. Der Knall von tausend Gewehren brach die blutige Vernichtung. Auch heute müssen wir wieder um das Leben unseres Volkes kämpfen. Nicht mit der Waffe des Krieges, nicht mit einem Gegner, der gleichfalls bewaffnet ist und der sich stellt zu männlichem Kampfe. Deutschlands Winterkrieg gilt dem Hunger und der Not! Sie soll nicht Leben vernichten, sondern Leben erhalten! Der Untergang Württemberg des Reichsverbandes Deutscher Kleinfalbergewehre, Fachgruppe II des Deutschen Schießsportverbandes, führt am 24. März 1935 mit seinen Vereinen ein offenes „Opferziehen“ für das Winterhilfswerk durch. Die Sportwaffe stellt sich hier in den Dienst eines großen sozialistischen Werkes. Es ist Pflicht jedes einzelnen, der die Kleinfalbergewehre führt sich daran zu beteiligen. Jeder Schuss, der an diesem Sonntag...

Geheim des Führers an die Jugend Neugestaltung des SA-Sportabzeichens Auch für Nichtparteiliche Mitglieder erreichbar Der Führer hat das SA-Sportabzeichen mit nachfolgendem Geleit erneuert: Der neue Staat verlangt ein widerstandsfähiges, hartes Geschlecht. Neben der weltanschaulichen Schulung des Weibes muß eine kämpferische Schulung des Weibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperübungen gefördert werden. Um dem Streben der Jugend vermehrten Anreiz und Richtung zu geben, erneuere ich für die gesamte SA und alle ihre ehemaligen Gliederungen die Stiftung des SA-Sportabzeichens, welches nach Abschluss einer gewissenhaften durchgeführten Ausbildungszeit durch Ablegung einer Leistungsprüfung erworben wird. Um der Pflege wehrhaften Weibes in allen Teilen des deutschen Volkes bewußten Ausdruck zu verleihen, bestimme ich ferner, daß dieses SA-Sportabzeichen auch von Nichtangehörigen der Bewegung erworben und getragen werden darf, sofern sie rassistisch und weltanschaulich den nationalsozialistischen Voraussetzungen entsprechen. Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Stabes, Der Oberste SA-Führer gen.: Adolf Hitler. Das SA-Sportabzeichen ist nicht das Vorrecht eines bestimmten Verbandes. Es soll vielmehr dem Streben der gesamten deutschen Jugend innerhalb und außerhalb der Organisationen der Bewegung und des Staates nach wehrhafter Körperlichkeit im nationalsozialistischen Geiste Richtpunkt und Ziel sein. Ich bitte um Auskunfts... Briefkasten des „Gesellschafters“ Unter Meier Wabert vornehmlich mit die auch anderen Vereinen an die Schaffung gerichtlichen Antrages. Den Waisen ist jenseits die letzte Abrechnungsbilanz betrauert. Ferner Adressenliste der Briefkasten des „Gesellschafters“... 6. N. Inwieweit alle Entschuldigungsapparate, die auf dem Markt sind, als Schmelze bezeichnet werden dürfen, entspricht sich unserer Kenntnis. Auf alle Fälle ist sich die Wissenschaft darüber im klaren, daß Verhale dieser Art noch nicht ausgemerzt werden können und daß die ganzen Fragen, die mit diesen Entschuldigungsapparaten zusammenhängen, durchaus noch im Fluss sind. Vorläufig ist am Weis, auch dann, wenn es sich um patentierte Apparate handelt, die das Patent besitzende kein Recht hat, die Möglichkeit des Apparates darzustellen, sondern lediglich die Konstruktion des Apparates vor Auslieferung schützt. — Frage 2. Sie können den Trajektion an Ihre Briefe entlang ganz auf die Grenze setzen. 7. J. Für ungebrauchte Waren, auch Wäsche usw., die vom Ausland nach Deutschland eingeführt werden, muß Zoll entrichtet werden. 8. B. Die Adresse des Reichsbeauftragten für Preisunternehmungen ist Berlin, Wilhelmstraße 48. 9. K. Inwiefern, nachdem die Darlehensklassen gesetzlich zu einer Auswertung nicht verpflichtet werden, sondern die Auswertung von sich aus freiwillig vorgenommen haben, können Sie gegen die Fasse keine Klage führen. Wahrscheinlich sind in diesem Fall dann nur die gültigen Beschlüsse des Aufsichtsrats bzw. der Generalversammlung. Auf alle Fälle aber ist Ihr Bruder verpflichtet, Ihnen die Hälfte der aufgeworbenen Summe als Erbe teil zu kommen zu lassen. Familienwappen. Entsprechende Literatur über Familienwappen finden Sie in der Landesbibliothek in Stuttgart. Die Bibliothek ist geöffnet an den ersten fünf Wochentagen von 9-1 Uhr und 2-7 Uhr (Auskunftsamt), die Wochentage an denselben Tagen von 10-12 und 2-5 Uhr. Frage 2. Die Fortbänder, die die verschiedenen Regierungen zu irgendeiner Frage veröffentlichten, verdanken ihre Entstehung zunächst einmal der Fasse des Akteurstills, indem sich die betreffenden Akten befanden. Genau so wie es ein Weisband gibt, könnte es also ein Staubband geben oder ein Staubband usw. Von der Veröffentlichung von Staubbänden ist insbesondere während des Weltkriegs sehr roge Gebrauch gemacht worden. 11. K. Das Silberfischen oder der Jastergast ist ein Schädling, der in Speiseflecken und Speisern insbesondere Schädlingen nützt. Die Vermeidung ist sehr schwierig, da die Larven äußerst geräuschlos sind. Am besten ist es, wenn man Vertreter ablegt, die mit einer feinsten feinen Masse bestrichen sind. An diesen Stellen bleiben dann die Nischen hängen. 12. B. 20. Schmelze Rodaufschläge reinigt man am besten mit Terpentinöl oder mit Petroleum. Beide Mittel erhalten Sie in jeder Drogerie. 13. B. Der Staat tritt nur dann als Erbe auf, wenn keinerlei Verwandte des Verstorbenen vorhanden sind und wenn derselbe auch nicht durch Testament oder Vermächtnis irgendeine andere Person als Erbrechtlich eingelegt hat. 14. B. in M. 66 besteht heute keine Möglichkeit mehr, für bereits ausgeführte Arbeiten ein Reichsgeld für Instandsetzungsarbeiten zu erhalten. Eine Steuerbegünstigung für Instandsetzungsarbeiten kommt nur im Wege der Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftsteuer in Frage. Steuerpflichtige, die nicht veranlagt werden, können deshalb nicht in den Genuss der Steuererleichterung kommen. Unter diesen Umständen ist also Ihre Mutter auch nicht steuerbegünstigt. 15. K. Eigt. Wegen Adressen von Lang- und engl. Jungfrauenlisten zum Zweck der Korrespondenz werden Sie sich am besten an die Deutsche Arbeitsfront, Abt. Handlungsgeschäfte, Stuttgart, Jägerstraße 34. 16. B. Die Gesamtzahl der deutschen Gemeinden setzt sich nach den letzten Feststellungen folgendermaßen zusammen: Gemeinden unter 100 Einwohner: 3900; von 100 bis 500 Einwohner: 28450; von 500 bis 1000 Einwohner: 10550; von 1000 bis 2000 Einwohner: 4000; von 2000 bis 5000 Einwohner: 2300; von 5000 bis 10000 Einwohner: 700; von 10000 bis 15000 Einwohner: 200; von 15000 bis 20000 Einwohner: 100. Den weitaus größten Teil mit rund 49800 an der Zahl haben also die Gemeinden bis 5000 Einwohner, während die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern nur 1000 ausmachen. Gemeinden mit über 20000 bis 50000 Einwohnern gibt es 66, von 50000 bis 100000 Einwohner gibt es 48 und mit über 100000 Einwohner 51. Insgesamt gibt es also 51000 deutsche Gemeinden. 17. J. Inflation. Der teuerste Tag der Inflation überhaupt in der ganzen Geschichte war der 23. November 1923. Es folgte z. B. damals ein Liter Brot 320 Milliarden Papiermark und ein Roth Hecr 300 Milliarden. Eine Billion Papiermark war gleich 1 Goldmark. 18. K. Die Ausnutzung der Eisenetze in den hauptsächlichsten Industriezweigen ist recht verschieden. Das Deutsche Reich steht mit einem Durchschnitt von 68 Prozent Auslastungswärme aus den Erzen in den letzten Jahren an erster Stelle, es folgen die Vereinigten Staaten mit 62 Prozent, Großbritannien mit 40 Prozent, Frankreich mit 35 Prozent und Belgien-Luxemburg mit 24 Prozent. 19. Rechts- und Steuerhandbuch für den Haus- und Grundbesitz. In dem durch seine ergiebigen Auslastungswärme bekannte Verlag Hermann Voelke & Co. Berlin N 24, Cranzburger Str. 48/49, ist das von H. Vothelshand und Dr. jur. K. Röhder bearbeitete Rechts- und Steuerhandbuch für den Haus- und Grundbesitz erschienen, das endlich die Lücke schließt, die durch das Fehlen eines wirklich empfehlenswerten empfehlenswerten für die Bewohnungsparat bestimmt Werkes schon immer bestand. Der Hauptvorteil des neuen in erster Linie für die Eigentümer und Verwalter zusammengestellten Bandes liegt in seiner Klarheit, die im Zuge der Rechtsentwicklung nach erichtenden neuen Gesetze, Ausführungsbestimmungen und Verordnungen werden nachgelesen und können ohne Vorken, alle ohne Beihilfungsgehilfe mit einem Handgeleit nach vom Verlag gegebenen Beilagen einsehbar werden. Die bereits veröffentlichten Steuererlasse sind berücksichtigt, sie sind besonders übersichtlich und verständlich wiedergegeben, so daß sich jeder, auch der völlig Rechts- und Steuerunkundige sofort zurechtfindet. Wir können das Werk hinsichtlich Vollständigkeit, Zweckmäßigkeit, Verständlichkeit und Überverständlichkeit vorbehaltlos empfehlen. Sein Preis beträgt einschließlich der bis zum Vorkauf erschienenen Nachträge RM. 7.50, die ferner erscheinenden Nachträge werden billigt berechnet, ihre Bezug ist mit keiner Abonnementverpflichtung verbunden.

Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO.

GAU WÜRTEMBERG

Das persönliche Opfer

„Ka irgend etwas muß das Volk glauben können. Nehmen Sie ihm den Glauben an die internationale Solidarität, dann müssen Sie ihm dafür aber den Glauben an die nationale Solidarität bringen.“

K Adolf Hitler.

Das Verlangen der deutschen Arbeiterschaft nach Volksgemeinschaft fand seinen Ausdruck in der Haltung der deutschen Arbeiterschaft bei der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus. Zunächst zu einem überwiegenden Teile dem Nationalsozialismus und der neuen Regierung noch abwartend gegenüberstehend, fand der Appell des Führers zur Bildung einer neuen Volksgemeinschaft bald ein immer stärkeres Echo in der Arbeiterschaft. Das Buchgelehrte und Intellektuelle aus allem Studieren und Desimieren an den Büchern des Nationalsozialismus und dem Suche des Führers vergeblich zu finden suchten, wurde der deutschen Arbeiterschaft aus ihrem gelunden Gefühl heraus zu eigen: Das Verlangen des Nationalsozialismus. Nicht verstandesmäßig, aus dem Erlebnis des Alltags ging der Arbeiterschaft die neue Volksgemeinschaft auf, die der Führer ihr brachte im Nationalsozialismus. — Aus der Gegenrichtung und Zurückhaltung wurde Volksgemeinschaft zum Nationalsozialismus, der mit

Recht heute die Arbeiterschaft. — nicht nur zahlenmäßig — als stärkstes Glied der Bewegung bezeichnen darf.

Die Parole der Volksgemeinschaft, die der Führer ausgab, fand treubigen Widerhall in der deutschen Arbeiterschaft. Man muß in ehemals kommunistische und marxistische Betriebe hineingehaut haben, um zu erkennen, was das bedeutet. Ein grundsätzlicher Wandel der geistigen Haltung ist vor sich gegangen. Gewiß: Hier und da gibt es auch unter der deutschen Arbeiterschaft noch Menschen, die sich gewalttätig gegen das Neue verschließen, die „nicht mitkönnen“ — entweder weil sie zu tief in der Ideologie des Klassenkampfes verstrickt waren, um die neuen Ideen in sich schon jetzt aufnehmen zu können, oder aber weil sie zu jener Gruppe von Menschen gehören, die überhaupt keine gemeinschaftsbildende Kraft mehr aufbringt vor lauter Egoismus und Eigeninteresse, oder endlich solche, die noch immer abseits stehen, weil sie den Verlust ihrer alten Ideale nicht verschmerzen können. Aber so verschwindend wie ihre Zahl, so bedeutungslos sind sie auch; die Zeit ist über sie hinweggegangen.

Vertrauensvoll steht die Arbeiterschaft zum Führer, bereit, seinen Parolen zu folgen. Bereit auch zur Disziplin und zum Opfer.

Es ist schon, wenn große Werke und Kongresse, Gesellschaften und Wirtschaftsunternehmungen der Volksgemeinschaft nachhafte Beiträge zur Verringerung der Not zur Verfügung stellen, wie das erfreulicherweise in den vergangenen Wochen wiederum geschehen ist. Noch schöner und vorbildlicher ist es, wenn Einzelmenschen opfern!

Das persönliche Bekenntnis zur Volksgemeinschaft, erbracht durch das persönliche Opfer, zeigt volle Bereitschaft zur nationalen Solidarität und ist wirklicher Beweis volksgemeinschaftlicher Verbundenheit.

Die Arbeiterschaft hat dafür ein feines Gefühl.

Spende und Opfer weiß sie sehr wohl in ihrem persönlichen Wert voneinander zu unterscheiden. Sie wird es hoch einschätzen, wenn „ihr“ Betrieb, „ihr“ Konzern oder „ihre“ Aktiengesellschaft sich am Rotweiss des Führers beteiligt. — doppelt wird sie es einschätzen, wenn „ihr“ Betriebsführer, Generaldirektor oder Unternehmer darüber hinaus durch ein persönliches Opfer zum Ausdruck bringt, daß er sich der Volksgemeinschaft auch persönlich verpflichtet fühlt. Und sie wird es ebenso als ein Bekenntnis zur Volksgemeinschaft zu schätzen wissen, wenn auch die Angehörigen der sonstigen wirtschaftlich besser gestellten Volksschichten in gleicher Weise durch persönliche Opfer ihre Verbundenheit mit der Gesamtheit des Volkes zum Ausdruck bringen.

Man unterschätze die politische Bedeutung eines solchen Handelns nicht; ganz abgesehen von der sozialen und moralischen Verantwortung, die alle Volksgenossen in gleicher Weise — gemessen an ihrem Können und Vermögen — gegenüber der Volksgemeinschaft tragen.

Die Struktur der Arbeitsstätten ist mannigfaltig, mannigfaltig sind daher auch die künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten. Freilich, die gutbetrieblernen Stillkapitale werden ebensowenig wieder aussterben wie jenes bekannte statische Kraftmeiertum in Beton und Stahl, dem man hier und da begegnet. So, wie die Arbeitsstätten für den Menschen da sind, so sind letzten Endes auch die Baustoffe und Konstruktionen für die Gestaltung da. Das Profil der Arbeitsstätten wird knapp und edel in einem Maße sein, welcher oder natürlicher im andern, der Charakter der Arbeit gibt den Ausschlag. Das Innere z. B. unserer Bürohäuser, Innen- und Außen, wird verschwinden. Koch spricht man im Hinblick auf die bauliche Gestaltung der Fabriken von der Welt der Maschinen und deren „Stilgefühl“. Aber man bedenke, wie kurz die Lebensdauer einer modernen Konstruktionsart und ihres Erscheinungsbildes ist gegenüber den ewigen Gesetzen des Kosmos. Und die Maschine als Ausgangspunkt für ein neues Formgefühl kann wohl nur für dynamische Dinge gelten. Wo können wir hin, wenn wir jedem Gebäude eine „dynamische Form“ geben wollten, weil sich in ihm etwas bewegt? Gerade der Ingenieur würde sich das aus sehr sachlichen Gründen verbitten. Im übrigen werden Umfang und Form der Maschinen ständig knapper, ihr Bild wird gleichsam ruhiger. So scheint also, nicht nur dem Menschen her gesehen, das Industrierief in seiner baulichen Form immer mehr eine von der „Maschinenwelt“ unabhängige Bauaufgabe zu werden, bei der Material und Konstruktion im Dienste einer wahren Gestaltung benutzt werden. Gewiß wird das Strafe Gesicht der Fabriken innen und außen sein hielendes Ornament verlieren, aber das heißt noch nicht, daß es sich z. B. restlos der Prägung des Betonischalbetretes zu unterwerfen hätte.

Man kann etwa das Innere einer Maschinenhalle kalt und ausdruckslos und kann es stark und imponierend gestalten. Das rednerische Kalkül des Bauherrn, oft auch das technische des Ingenieurs, vor allem aber alle diejenigen, welche am Rächternen und kalten sich begeistern zu müssen glauben, vergessen immer wieder den Menschen und sein Auge.

Bevor aber diese letzten Gestaltungsfragen gelöst werden, gilt es vor allem das nachzuholen, was längst ohne Diskussion hätte getan werden müssen: Schöne Arbeitsstätten schaffen!

Nicht nur ein paar Paradebauten, sondern schöne Arbeitsstätten für alle deutschen Volksgenossen. Noch stehen wir am Anfang. Noch gibt es erdrückend mehr schlechte Betriebe als vorbildliche. Das Ziel aber ist gesetzt: Wir alle helfen mit, die Arbeit zum freudigen Lebensinhalt zu machen für den schaffenden deutschen Menschen!

Arch. Dipl.-Ing. R. Reichmer, Berlin.

Und du, Kamerad im Werk?

Worum eigentlich hast du dir noch nicht eine Reisesparkarte der NSB. „Kraft durch Freude“ besorgt? Du gehörst doch zu denen, für die die Arbeitsfront die verbilligten Reisen in die schönsten deutschen Landschaften geschaffen hat. Zwei Millionen Kameraden haben bereits und sichern sich dadurch ihre nächsten Urlaubsfahrten. Und du? — Mancher andere möchte gern mitkommen, aber er wird nicht mitgenommen, weil er soviel verdient, daß er sich selbst eine Urlaubsreise bezahlen kann.

Du aber hast ein Recht auf die „Kraft durch Freude“-Reise, und für dich ist auch die Reisesparkarte der NSB. „Kraft durch Freude“ geschaffen worden. Du flehst jede Woche eine 50-Pfg.-Marke hinein. — Gerade jetzt solltest du betreten anfangen. — Im Laufe der Zeit hast du soviel Marken sammelt, daß du eine „Kraft durch Freude“-Fahrt zu Lande oder zur See mitmachen kannst.

So wird dir das Sparen leicht gemacht. Wenn du das Geld aber aus dringenden Gründen zwischenzeitlich mal brauchen solltest, dann bekommst du es von der Stelle, von der du die Marken bezogen hast, ausbezahlt. Du flehst, du hast jede Freiheit — hast die Möglichkeit, dir auf den Fall bequeme Weise das Geld für eine Urlaubsfahrt mit „Kraft durch Freude“ zusammenzusparen.

Das Jahresprogramm ist ja mittlerweile herausgekommen, und du brauchst dir nur eine der herrlichen Reisen auszusuchen und deinen Urlaub danach zu legen. Du sollst auch wissen, daß Besitzer von Reisesparkarten sofort ein Vorrrecht genießen, als sie gerade in den Hauptreisezeiten, wo mit einer Überfüllung der Rüge bestimmt zu rechnen ist, bevorzugt werden.

Also nun nicht mehr lange überlegt und die „Kraft durch Freude“-Reisesparkarte besorgt!

Was will das Amt für „Schönheit der Arbeit“?

Grundsätzliches zur Verbesserung der Arbeitsstätten / Aufruf zur Mitarbeit

Wenn uns die Irrungen der letzten Jahrzehnte im Gestalten einen Nutzen gebracht haben, so war es der, daß wir nun wieder wissen, wie wichtig jedes Ding in unserer Umgebung ist, weil es durch seine Sprache unser Lebensgefühl mitbestimmt. Die Marxisten als treue Anhänger der Milieu-Theorie haben diese Wahrheit, die mit jedem Frühling neu bestätigt wird, scheinbar übersehen, denn sonst hätten sie nicht soviel Anfeindungs, Verdes und Trostloses entstehen lassen. Es sei denn, es wäre ihr bewußtes Ziel gewesen, durch die häßliche Gestaltung der Umwelt den deutschen Menschen freudlos, unzufrieden, nihilistisch zu stimmen. . . .

Heute steht das junge nationalsozialistische Deutschland vor der Aufgabe, seine Umwelt nach seiner neuen Weltanschauung zu gestalten: naturnah, lebensbejahend, edel und klar. Noch stehen um uns die traurigen Zeugen des Verfalls, die Kullissenbauten der wilhelminischen Zeit und die funktionellen Raster der Republik. Es wird Jahrhunderte dauern, bis sie verschwunden sind. Solange aber werden sie uns warnend sagen, daß, wenn ein Volk auseinanderfällt, auch seine Kultur stirbt, daß dann aber auch geborgte Schönheiten und eifrigster Mühsalentsamung nichts mehr helfen können.

Der Anfang eines neuen Gestaltens! Wir wollen uns indessen nicht in große Pläne verlieren, sondern schon heute tun, was möglich ist, um den deutschen Alltag schöner zu gestalten. So gilt es vor allem den Stätten der Arbeit ein besseres Gesicht zu geben. Hier verbinden die Millionen-massen deutscher Volksgenossen den größten Teil des Lebens. Im Dienste nützlichster und ernstester Arbeit? Jowohl, aber man soll nicht vergessen, daß alle Arbeit wiederum im Dienste unseres Lebens steht, und dieses Leben will immer wieder Aufschwung und Freude, um stark sein zu können für den ersten Einsatz.

Zehntausende von Arbeitsstätten befinden sich in trostlosem Zustande. Proftigier und Bedankenlosigkeit standen bei der Gründung Parte und haben sie ihr Leben lang nicht verlassen. Für die Maschinen wurde gesorgt, sie wurden mit lauberen Röcheln und mit aller erdenklichen Sorgfalt umhert, weil man wußte, sie würden sonst ihren Dienst verrichten. Aber an den wertvollsten Träger der Arbeit, den schaffenden Menschen, dachte man leider meistens nicht, man glaubte wohl, er reagiere nicht so fein wie die Maschine. Es mußten erst Gesetze kommen, Paragraphen und Polizei und eine Behörde mußte gebildet werden, um hier Wandel zu schaffen. Aber Gesetze wirken am Ende nur, wenn sie Ausdruck eines allumfassenden Volkswillens sind, und diesen Volkswillen gab es im vergangenen Deutschland nicht; so blieb denn noch vieles oder alles in den Betrieben im Argen. Nur der vernünftige Betriebsführer hatte von jeher gewußt, daß

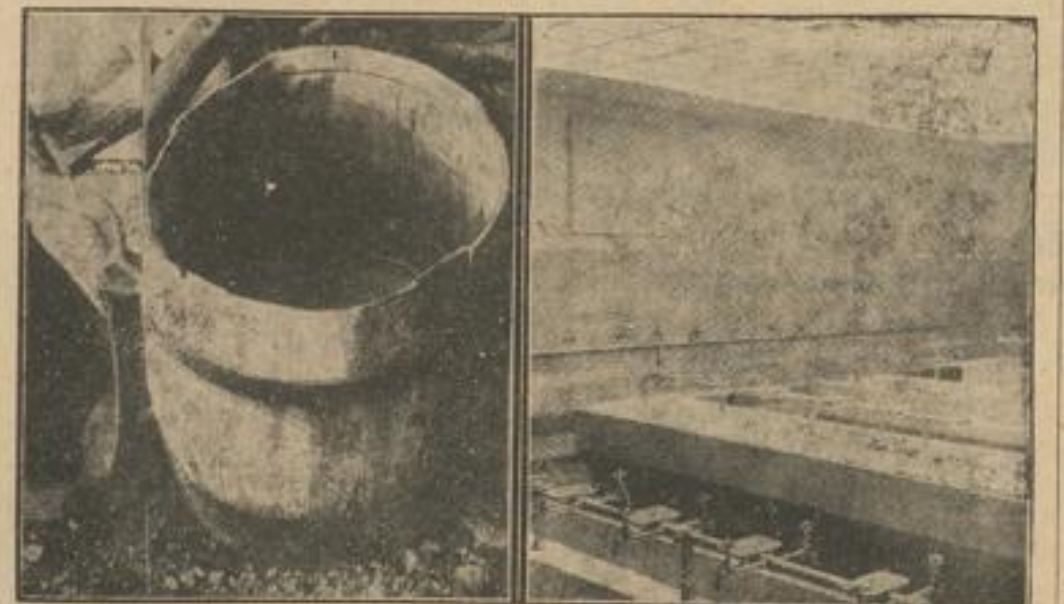
die Produktionsstätten auch Stätten des Lebens sind, wo Menschen wirken, die gesund und froh sein müssen, um etwas Rechtes schaffen zu können. Er sorgte daher schon bei der Anlage seines Betriebes für das Wohl seiner Gefolgschaft, indem er für genügendes Licht und gute Luft, für Gesundheit und Sauberkeit, für Erholung und für die Erziehung des Auges alles Nötige bestimmte. Er wußte auch, daß sein Werk als Bau Symbol sein mußte für den Geist der hier wirkenden Leistungsgemeinschaft, und daß dieser Bau das Bild der Landschaft oder Straße, die allen gehört, wesentlich beeinflussen würde. Deshalb verzichtete er auch darauf, seine Fabrik als Kellamensäule zu benutzen. Denn er sagte sich, der gute Ruf seines Betriebes würde mehr wert sein als alle Kellamne. Und er erreichte damit schließlich, daß sein Werk von der ganzen Gefolgschaft geachtet und gepflegt wurde, daß jeder von „seinem Werk“, „seinem Arbeitsplatz“ sprach, und daß die Menschen in der Umgebung mit Stolz auf dieses Werk blickten.

In den Betrieben der gedankenlosen Geldgier steht es dagegen anders aus. Da finden wir alles, was nur die Arbeit freudlos und am Ende verhasst machen kann. Da herrschen Gefahr und Krankheit, Dreck, Enge, Unsauberkeit und Stumpfsinn, da türmt sich das Gerümpel auf den Höfen, und statt schöner Bilder hängen nur lauter Tafeln an den Wänden mit der Aufschrift: Verboten . . . verboten . . . Hier wird hinter staubblinden Fensterläden in kalten un-

freundlichen Räumen mürrisch die Arbeit getan, weil es sein muß. „Bruchboden“ nennt die Volksmund solche Arbeitsstätten, und dagegen hilft nun auch das feinstigste Kellamenschild am Eingang nichts.

Diesen Betrieben geht das Amt für „Schönheit der Arbeit“ zu Leibe. Das ist die erste und dringendste Aufgabe, diese armeneligen, ungesunden Frontstätten in Stätten froher Arbeit zu verwandeln. Eine Propaganda beginnt, die in alle Betriebe, Büros und Werkstätten dringen wird, so lange, bis unsere Parole auch für den letzten Betrieb zum verpflichtenden Imperativ geworden ist: Schafft schöne Arbeitsstätten! Dazu braucht es keiner Paragraphen und Ausführungsbestimmungen; jeder weiß am Ende selbst, was gemeint ist, und wo es der Chef nicht wissen sollte, da wird es ihm die Gefolgschaft gern erklären.

Daneben gilt es, alle fähigen Kräfte für diese große Arbeit, die eine Kulturfrage sein wird, einzuspannen. Erst dadurch, daß der Begriff „Schönheit der Arbeit“ im ganzen Volk lebendig wird, kann die Wissenschaft der Betriebs hygiene mit ihren Erkenntnissen auf breiter Front wirksam werden, können Gesetze und Bestimmungen bis in den letzten Betrieb hinein nützlich werden und wird schließlich die Grundlage geschaffen für eine würdige und schöne Gestaltung von neuen Arbeitsstätten, bei der die Bestrebungen der besten deutschen Städtebauer, Ingenieure, Architekten, Kerze, Bildhauer und Gartengestalter zu ihrem Recht kommen.



Zweierteil Waschgefäße

In einem alten Wasserfaß wird man nicht sauber und zudem schmeckt das Essen nachher nicht. Aber solche ein heller und blanker Waschraum freut jeden Volksgenossen und ist auch in hygienischer Beziehung einwandfrei.

